

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 1.

Breslau, den 6. Januar 1910.

39. Jahrgang.

Inhalt: Gegenwart, Gegensätze. — Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins. — Stimmungsbild aus der Weihnachtsversammlung der Gleichstellungsfreunde. — Zur Breslauer Versammlung. — Zur Ferienfrage. — Von der Kritik der „Gebildeten“ am Lehrerstand. — Messina im Religionsunterricht. — Geschichte des Vereins deutscher Lehrer New-Yorks und der Umgegend. — Eltern! Schützt eure Kinder. — Unsere Toten 1909. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Städtisches Schulmuseum zu Breslau. — Briefkasten. — Anzeigen.

Gegenwart, Gegensätze.

(Eine Neujahrsbetrachtung.)

Ehrwürdig und wuchtig beginnt ein alter Spruch: „Und als die Zeit erfüllet war.“ Welches gewaltige Gedankenbild umspannen diese wenigen Worte! Einen Rückblick auf Jahrhunderte des Ringens, auf Ströme von Blut, auf feurige Versuche einzelner Bahnbrecher, auf qualvolles Martyrium, auf Verwirrung und Fäulnis, zuletzt aber auf eine allgemeine Sehnsucht nach einem neuen Lebensinhalt. Dann gewöhnlich ist die Zeit erfüllet. Vorbereitet in aller Stille trat an solchen Wendepunkten der Menschheitsgeschichte die erlösende Idee hervor, wie das Himmelslicht über den kahlen Gefilden von Bethlehem. Niemals hat es daran gefehlt, niemals auch hat sich der Umschwung in neue Lebensbahnen plötzlich gestaltet. Kennzeichen der Notwendigkeit eines möglichst durchgreifenden Wechsels der Dinge ist das schroffe Hervortreten unvereinbarbarer Gegensätze. Lange Jahrzehnte hindurch kämpften verschiedene Richtungen gegeneinander in Wort und Schrift, der Ansturm wächst bis zur Erbitterung, ein Ausgleich wird von keiner Seite mehr versucht. Soll diese Kluft in Ewigkeit befestigt bleiben? Die Menschheit will doch vorwärts; schroff voreinander stehen die Gegensätze und drängen zu einer Entladung. Aber auch diese verläuft am letzten Ende oft wirkungslos. Dann überkommt die edelsten Geister das öde Gefühl, aus diesem Zwiespalt heraus gibt es keinen Ausgang.

Und doch, über alle Not der Zeit hinweg erscheint dann erst recht Heilung und Heil. Neue, ungeahnte Epochen steigen herauf. Ein beängstigendes Stilleben, ein wahrer Marasmus herrschte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Unterdessen schuf der Zeitgeist in der Tiefe; aus der Studierstube stiller, scharfsinniger Denker und Erfinder stieg das neue Licht hervor. Die Wissenschaft begann ihren Triumphzug und brachte der Welt ein neues Antlitz. Noch nie vorher hatte die Erde ein Gleiches gesehen. Alle Lebensbedingungen gestalteten sich neu durch Erfindungen wunderbarer Art in unübersehbarer Zahl. Noch leben wir in diesem Zauberbanne. Jeder Tag fast zeitigt einen neuen Fortschritt. Die sieben Weltwunder des Altertums erscheinen dagegen wie ein kindliches Versuchsspiel. Eine einzige Maschine, die wie ein Mensch arbeitet, ist ein bei weitem höheres Geistesprodukt.

Uns war es vergönnt, Kinder und staunende Zeugen dieser neuen Zeit zu sein. Noch stehen wir mitten in dem Kampfe nach Lebensgrundlagen, die diesem Umschwung entsprechen und der Welt einen neuen beseligenden Schein geben sollen. Glauben mußte man, daß nun bald die letzten Spuren mittelalterlicher

Denkweise, Aberglaube, stumpfsinniges Nachbeten, Glaubenszwang, Seelenknechtschaft ihrem Niedergang entgegengehen würden. Aber die Mächte, die darauf gestützt sind, erkannten die Gefahr, die ihnen drohte, wappneten sich mit ihrem alten Rüstzeug und stellten sich neben den hastig vorwärtsdrängenden Zeiterscheinungen auf als die Hüter der Ordnung. Christentum, Zucht und Sittlichkeit sah man gefährdet in dem brausenden Strom einer leichtlebigen Menschheit. Man nahm zwar mit Freuden teil an den Bequemlichkeiten des äußeren Kulturfortschritts, etablierte aber ein gewaltiges Missionswerk im wesentlichen nach altem Stil, und der siegreichen Wissenschaft, der Schöpferin des neuen Zeitalters, glaubte man mit alten Sätzen zu begegnen, über die, wie ein moderner Schriftsteller sagt, zweifelnde Gemüter sich hinwegsetzen wie über einen „flachen Stein“.

So erleben wir es denn, daß mitten in unserer Gegenwart diese beiden größten zeitgeschichtlichen Gegensätze gleichzeitig vor uns aufgerichtet sind und des weiteren Ausgangs der Dinge harren. Hoffnungsfrohe Geister sahen schon den unseligen Zwiespalt der Konfessionen, der unser deutsches Volk trennt, einem allmählichen Ende entgegengehen. Statt dessen erleben wir immer schroffere Hervorkehrung der Gegensätze, nicht berühren dürfen sich die Seelen, und namentlich die Glieder unsers Deutschen Lehrervereins haben sich, wie die Breslauer Tage lehren, der grimmigsten Feindschaft zu erfreuen. Ach, nie wird diesem Jammer ein erlösender Abschluß kommen, solange unsers Reiches Grenzen stehen! klagen die Mutlosen. Dabei vergessen sie die Jugendgestalt unserer Erde. Noch weit zurück liegt unser Neubeginnendes Jahr 1910 in der Entwicklungsgeschichte kommender Jahrtausende. Wie wird sich das Welttheater einmal gestalten in fernen Zeitläuften? Uns ist es ja nur vergönnt, hinter den wenig gelüfteten Vorhang zu schauen.

Aber eins kann uns in große Betrübniß versetzen, ein Rückschlag herunter von herrlicher Höhe. Neulich brachte auch unsere Zeitung einen Nachruf an einen Kultusminister aus den Steinschen Tagen der Erhebung, an Wilhelm v. Humboldt. Hören wir uns noch einmal mit freudigem Herzschlag einige der schönsten Worte des Meisters an: „Wegräumung der Hindernisse, mit Religionsideen vertraut zu werden, und Begünstigung des freien Untersuchtungsgeistes sind folglich die einzigen Mittel, deren der Gesetzgeber sich bedienen darf; geht er weiter, sucht er die Religiosität direkt zu fördern oder zu leiten, oder nimmt er gar gewisse Ideen in Schutz, fordert er statt wahrer Überzeugung Glauben auf Autorität, so hindert er das Aufstreben des Geistes, die Entwicklung der Seelenkräfte;

so bringt er vielleicht durch Gewinnung der Einbildungskraft, durch augenblickliche Rührungen Gesetzmäßigkeit der Handlungen seiner Bürger, aber nie wahre Tugend hervor; denn wahre Tugend ist unabhängig von aller, und unverträglich mit befohlener und auf Autorität geglaubter Religion.“ Und nun vergleiche man die Gegenwart mit ihrem einzwängenden Kirchentum. Wie weit sind wir zurückgeschleudert! Erhebend aber ist mitten unter diesen Geisteswirren einerseits und der anteillosen Lethargie andererseits das eifrige Drängen weiter Kreise, die eine tiefinnerliche Religiosität, wahrhaft und tatenmutig, als Gemeingut des ganzen Volkes verbreitet sehen möchten. Obenan in den Reihen der Kämpfer stehen unsere sächsischen Kollegen. Anderwärts hält man kleinmütig zurück, denkt aber ebenso, kommt jedoch über leichtverhallende Zeitungsartikel nicht hinweg. Sofort erwächst jenen mannhaften Streitern der unbeugsame Gegensatz. Das Stigma des Atheismus und der Volksvergiftung wird über ihre schuldigen Häupter gebracht; der einzelne müßte verzagen; aber der große Bund hält felsentreu zusammen.

So schwer wie auf religiösem Gebiet, lasten auch die starren Gegensätze auf dem wankenden Boden der Politik. Krieg und Frieden stehen mißtrauisch gegeneinander aufgerichtet. So sehr der Frieden willens ist, abzurüsten, so riesenhaft wächst die Waffenrüstung des Krieges. Beide binden sich gegenseitig die Arme; allem Anschein nach aber tritt die robuste Macht mehr und mehr zurück vor der lichten Idee. Es freut uns, daß unsere vorjährige Prophezeiung, trotz des betäubenden Kriegesgerassels am Anfang des Jahres werde doch die Ruhe bewahrt bleiben, in Erfüllung gegangen ist. Ein heilbringendes Zeichen auf lange Zeiten hinaus, vielleicht für immer unter den Großstaaten Europas. — Desto intensiver wird man an der inneren Entwicklung der einzelnen Staatswesen arbeiten. Hier liegen, soweit man Umschau hält, die unvereinbaren Gegensätze viel schroffer zutage. Hier wanken die Parteien scheinbar nicht einen Zoll, und wir haben uns auf die aufregendsten Wahlkämpfe gefaßt zu machen. Auch die Schule wird in den Parlamenten keine friedliche Rolle spielen. Haben doch die gegnerischen Führer die Aufnahme des Schulkampfes auf der ganzen Linie in Aussicht gestellt.

Auch innerhalb der Lehrerschaft herrschen auf diesem eigensten Gebiet erbitterte Kämpfe und Gegensätze. Unter dem Banner „Schulreform“ zunächst verkündigen begeisterte Neuerer den Untergang der alten Lernschule. So ganz abweichend sind ihre Pläne, Methoden und Organisationsvorschläge, daß die bedächtigen Alten, die gerade in der Schule alle plötzlichen Umschläge für unnatürlich und schädlich halten, nicht genug davor warnen können. Gerade das Projekt „Arbeitsschule“, das neuerdings so stark in den Mittelpunkt gestellt wird, betrachten andere mit Mißtrauen. Unfug nennt manes auf der Seite der Reformer, den Erstlingen in der Schule das ihnen wildfremd klingende Lesen und das hieroglyphisch ausschauende Schreiben beizubringen. Spielend müssen sie hinübergeleitet werden in den noch abseits liegenden Betrieb. So auch muß der Arbeitsunterricht als Bildungsmittel eine Begleiterscheinung bleiben durch die ganze Schulwanderung. Wie gesagt, kopfschüttelnd stehen die andern am Wege, und wenn demnächst im Deutschen Lehrerverein unsere Zentrale in Unterrichtsreformen zu arbeiten anfängt, so kann es nur unser sehnlichster Wunsch sein, daß mit dem Zukunftstheoretiker der tüchtige Praktiker Hand in Hand geht.

Aber einige Sätze aus dem Schatz der Neuheiten wollen wir doch hier zu gefälliger Neujaars- und Neuzeitbetrachtung niederschreiben: „Die Schüler bringen vor, was sie wollen, sie beantworten selbst die Fragen ihrer Mitschüler, der Lehrer greift nur im Notfalle in die Besprechung ein und ist Versammlungsleiter“. (Dr. B. Otto.) „Vollständige Methodenfreiheit; ein beweglicher Stundenplan; auch die Schüler reden den Lehrer mit Du an.“ (Dir. Enslein.) „Wir sitzen zu lange auf der Schulbank; wir sollten mit dem 20. Lebensjahre dort sein, wo wir jetzt mit dem 30. sind. Mit dem 15. oder

16. Jahre sollten wir schon auf die Universität kommen.“ (Prof. Tesar.) „Unsere Mittelschule (Gymnasium) ist eine Klassenschule mit der Matura als Teufelsgraben, in welcher die Tugenden der Unterbeamten gezüchtet werden.“ (Prof. Hartwig, Wien.) „Der Skandal muß aufhören, daß man die eine Hälfte des Lebens lernt und die andere vergift.“ (Prof. Hueppe, Prag.) „Die jetzt übliche lange Ausbildungszeit erzeugt Furcht vor der Ehe und vor Kindern, fördert Krankheit und Prostitution und hat einen Rückgang an Volksgesundheit und Volkskraft zur Folge. Große Männer haben ihre besten Schöpfungen immer zwischen ihrem 18. und 25. Lebensjahre vollbracht. Leidenschaft und starker Wille gehört dazu.“ (Gurlitt.) „Die Schüler wählen ihren Bürgermeister, Kanzler, Gemeinderäte, einen Gerichtshof, sie besorgen den Ordnung- und Gesundheitsdienst. Die Kinder erziehen sich selbst.“ (Prof. Proding, Pola. Nach Trotzendorfschem Muster.) — Das meiste hat Bezug auf höhere Schulen, ist aber lehrreich genug. Auch der Volksschule soll kräftig zu Leibe gegangen werden. Nach hundert Jahren kennt man sie kaum wieder.

Die schmerzlichsten Gegensätze findet man oft unter denen, die sich am nächsten stehen sollten. Gefühle, die unter Fernerstehenden schwerlich zum Durchbruch kommen können, machen sich bei verwandtschaftlichen Kreisen in greifbarster Weise geltend, im besten wie im schlechtesten Sinne; denn zu nahe berühren sich die Interessen, zu gut kennt man sich aus, und zu wenig braucht man Rücksicht zu nehmen auf gesellschaftliche Formen. Hier wohnt die Liebe in ihren zartesten Beziehungen, aber auch der Egoismus in seinen schroffsten. Ähnlich ergeht es den Brüdern und Gliedern eines Standes, die doch durch einigende Bande und durch ein gleiches Streben fest verbunden sein sollten. Aber am ehesten nistet sich hier die Zwietracht ein, wenn die Vorteile nicht gleich abgewogen sind und die Konkurrenz, ein böses Schlagwort unserer Zeit, ihre heisere Stimme erhebt. Mitten inne leben wir in diesem häßlichen Schauspiel. Man zählt einander die Groschen nach, vergleicht die beiderseitigen Leistungen und Lebensumstände und kommt zu der Einsicht, hier dürfte kein Unterschied obwalten. Soweit ist die Sache ganz richtig. Aber zu leicht ist der Mensch geneigt, selbst den nur scheinbar Bessergestellten mißgünstig zu betrachten, der doch nichts dafür kann für einen etwaigen kleinen Vorsprung. Es dürfen nun noch dazu kommen verschiedenartige Mittel und Wege zur Abhilfe; der eine will alte Übelstände mit Hast in möglichster Kürze und auf einmal beseitigen, der andere meint, so geht das nicht, wir müssen mit den Zeitumständen und mit den ausschlaggebenden Personen rechnen. Das wird für Übelwollen angesehen, immer schwüler wird das gegenseitige Verhältnis, und ehe man sich des Schlimmsten versieht, heben Unduldsamkeit, Haß und Zwiespalt ihr widerliches Haupt empor. Man wird es den Lehrern der größeren Städte noch einmal danken, daß sie ruhig und geduldig ausgehalten haben auf ihrem schweren Arbeitsfelde trotz einer Flut von Schmähungen und Verdächtigungen ärgster Art.

Andere Bundesgenossen, vollständig unerprobt und zweifelhaft, ohne innern Anteil, sucht man auf, und die Brüder stoßt man zurück, die man doch gar nicht lange entbehren kann. Jetzt, nachdem eine Station erreicht ist wie nie zuvor nach den langen Notzeiten, hätte sich doch gebieterisch die Notwendigkeit eines frischen und frohen Zusammenarbeitens aufdrängen müssen. Nun aber soll es erst recht zum Bruche kommen. Sehen wir das vor unsern Augen geschehen, dann werden alle Treuen im Lande um so unzertrennlicher zusammenhalten. Verstummen auch soll das Geschrei: Wer hat am meisten erreicht? Wir unsernteils wollen schweigen und weiterarbeiten. Klar ist es uns, daß die Regierung selbst das Besserungswerk von Grund aus in die Hand nehmen mußte. Immer mehr blieben die Gehälter hinter der Zeit zurück; verbitternd hierbei wirkten am allermeisten die schreienden Ungleichheiten von Ort zu Ort. Die Selbsthaftigkeit verschwand, der Lehrermangel stieg bis ins Unhaltbare, der Schule drohte eine traurige Verödung, auch vor dem Auslande durften solche Zustände nicht bleiben. Da

griff der Staat mit fester Hand zu und schuf mit der gleichen Grundlage ein Prinzip, das auf die Dauer bestehen wird. Und um dem andern gerechten Prinzip, der Gleichstellung der Lehrer mit den andern Beamten wenigstens die Bahn zu brechen, konnte er nicht zu dürftig in seinen Schatz greifen. Wir sind überzeugt, so und nicht anders mußte es kommen, und wenn kein einziger Gleichstellungsfreund seine Stimme mit erhoben hätte. Freuen wir uns, daß an der Spitze unseres Staatswesens Männer standen, die mit klarer Einsicht die nötige Energie verbanden und in gleicher Weise auf das gesamte Parlament einigend zu wirken vermochten.

Noch ein recht trübseliges Kapitel möchten wir zum Schlusse kurz anschlagen, die gegensätzliche Stellung zwischen Rektor und Klassenlehrer. Es will uns leider bedünken, als wäre der Riß hier noch schwieriger zu heilen. Vom ersten Tage an, da ein Rektor dem Standesspezialverein angehört, ziehen ihn unwillkürlich die dortigen Fäden immer stärker an, bis er nicht mehr los kann. Dieser Verband wird für ihn das Näherliegende und von dessen Gesichtswinkel aus beurteilt er den alten Mutterverein. Er kämpft dann nur noch für geteilte Interessen. Die freundschaftlichsten Zureden werden in diesem Falle wenig helfen. Die Autorität bleibt sein Dogma; von diesem Punkte aus hofft er auch für die Gesamtheit höhere Strebeziele zu erreichen. Und wenn zu Pfingsten in Straßburg noch so stark das Recht der Persönlichkeit des einzelnen Lehrers betont wird, der gegenüber bloßes Kommandieren heutzutage nicht angebracht ist, so wird jener doch nimmer abgehen von seinem Vorgesetzten-Standpunkt. Solche Majoritätsbeschlüsse würde selbst ein freundlich Gesinnter, der weit entfernt ist von dem schnarrenden Wesen eines „Schulmonarchen“, nicht fassen. Mit Bedauern werden wir uns in diese Sachlage fügen müssen. Daß vielen als Staffage die großen Schulsysteme erwünschter sind, ist nicht unbekannt. Wir aber meinen, bei der Behandlung des Themas der „Schulaufsicht“ müßte auf dem Deutschen Lehrertage mit stärkstem Nachdruck auf die wahrhaft pädagogische Zweckmäßigkeit der kleineren Systeme hingewiesen werden.

Noch sehen wir ihn jammernd vor uns stehen, den Ärmsten mit seinen 24 Klassen in einem gemeinsamen Schulhause. Fein war es eingerichtet mit allem Zubehör, aber was half es, der überlastete Schulleiter kämpfte mit seinen Nerven schwer gegen eine Arbeit an, die immer freudloser für ihn wurde. Früh empfing ihn ein Chor von Eltern mit allen möglichen Anliegen, die Kollegen bestürmten ihn mit Wünschen, und wenn er dann mit vollen Kräften seine unterrichtliche Tätigkeit beginnen sollte, dann war er, ein verhältnismäßig junger Mann, matt und wie zerschlagen. „Lange werde ich es nicht aushalten“, war seine wiederholte Klage. Der Minister hat in seinem bekannten Reskript schon abwehrend auf die zu großen Schulsysteme hingewiesen. Sie müßten noch stärker dezimiert werden. Denn für den Monstreleiter bleiben sie eine fremde Welt, ohne intensive Kraft, mit viel Schein und Aufputz. Auf Einzelheiten der Organisationsfrage wollen und können wir uns im Rahmen unserer beschränkten Aufgabe nicht einlassen, wie wir denn auch absehen von der Fülle von methodischen Gegensätzen im Betriebe der einzelnen Fächer.

Vom großen Weltbilde sind wir in unserer Betrachtung gekommen bis in das Schulhaus. Überall stoßen wir auf Gegensätze, von welchen auch das neue Jahr kaum ein nennenswertes Bruchstück abtrennen wird. Wie kurz ist seine Spanne und wieviel Kraft gehört dazu, gegen die ärgsten Hindernisse anzukämpfen. Aber laß und lahm werden dürfen wir nicht, weil wir die Pflicht haben, das Werk unsern vielleicht stärkeren Nachfolgern zu übergeben.

V.

Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins.

Zur II. Vertreterversammlung am 28. Dezember v. J. hatten die Kollegen in Magdeburg den schönsten Saal der Stadt ausersehen. Wahrlich ein prachtvoller Aufenthaltsort dieser Raum des „Fürstenhofes!“ Die 236 Vertreter waren wohl vollzählig erschienen; dagegen bemerkte man noch kein volles Hundert Zuhörer. Es zeigte sich darin so recht die verschiedene Anziehungskraft eines Lehrertages und einer Vertreterversammlung. An den Verhandlungen nahmen auch die Landtagsabgeordneten Dr. Schepp und Kollege Hoff-Kiel, sowie der Ehrenvorsitzende, Lehrer a. D. Schröder-Magdeburg, teil. Direktor Ernst-Schneidemühl, durch Krankheit zu seinem Bedauern am Erscheinen verhindert, ließ der Versammlung herzliche Grüße übermitteln. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende, Rektor Reißmann, des jüngst verstorbenen Kultusministers Dr. Holle und führt dabei aus:

„Sie wissen es alle, meine Herren, wie der Herr Minister bald nach seinem Amtsantritt die erste Gelegenheit, die sich ihm bot, benutzt hat, um in unsere Mitte zu treten, und wie er dann wiederholt unter uns geweiht hat. Bei diesen Gelegenheiten hat er Äußerungen getan und Absichten ausgesprochen, die in der Richtung der Wünsche unsers Vereins lagen, und wir haben die Gewähr, daß es ihm Ernst war mit der Sorge für die Schule, und daß ihn ein warmes Gefühl für unsern Stand beseelt hat. Es war ein tragisches Geschick, daß er, als es galt, das erste Hauptwerk seiner Verwaltungszeit in der Öffentlichkeit zu vertreten, die Hände vom Werke zurückziehen mußte. Man hoffte zuerst noch auf Genesung. Es war vergebliche Hoffnung. Er mußte aus dem Amt und bald auch aus dem Leben scheiden. Ich darf es aussprechen: Unser Verein wird seiner, wie es auf dem Kranz, der vom Preußischen Lehrerverein an seinem Sarge niedergelegt wurde, ausgesprochen ist, stets in Ehrung und Dankbarkeit gedenken. Meine Herren, Sie haben sich zu Ehren des Entschlafenen von den Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen!“

Auf Anregung des Vorstands wird nachstehendes Telegramm an Herrn Kultusminister von Trott zu Solz gesandt:

„Euer Exzellenz erlaubt sich die zweite Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins ehrerbietigst zu begrüßen. Sie hat das Vertrauen, daß unter Euer Exzellenz Obhut und Leitung Schule und Lehrerstand gedeihliche Förderung erfahren und so in immer vollkommenerem Maße ihre Aufgabe werden erfüllen können, sittliche, religiöse und vaterländische Gesinnung in die Jugend unsers Volkes zu pflanzen und sie tüchtig zu machen, für die sich immer mehr steigenden Anforderungen des Lebens.

Reißmann, Rektor, Vorsitzender.“

(„Das Antworttelegramm des Ministers, das nach Schluß der Verhandlungen eintraf, lautet:

Für die freundliche telegraphische Begrüßung spreche ich der zweiten Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins meinen verbindlichsten Dank aus.

Kultusminister v. Trott zu Solz.“)

Die nunmehr folgende Begrüßungsrede des Vorsitzenden vom Deutschen Lehrerverein, Koll. Röhl-Berlin, verdient, im Wortlaut wiedergegeben zu sein:

„Meine Herren Kollegen! Zu Ihrer heutigen Tagung bringe ich Ihnen vom Deutschen Lehrerverein freundliche Grüße und den Wunsch, daß Ihre Verhandlungen sich recht erfolgreich gestalten möchten. Der Preußische Lehrerverein steht vor dem Abschluß eines Jahres, das zu den erfolgreichsten seiner Geschichte gehört. Eine solche Bilanz hat er noch nie ziehen können. Durch den Erlaß des Lehrbesoldungsgesetzes ist Preußen betreffs der Lehrbesoldung in Deutschland in eine führende Stellung gerückt. Wohl weiß ich, daß nicht alle unsere Wünsche erfüllt sind; trotzdem begrüße ich diese Tat des preußischen Staates mit besonderer Genugtuung und beglückwünsche den Preußischen Lehrerverein zu diesem großartigen Erfolg. Insonderheit beglückwünsche ich den Vorstand, der im letzten Jahre eine außerordentliche Tätigkeit hat entfalten müssen, ganz besonders aber Ihren Herrn Vorsitzenden (Beifall), der mit außerordentlichem Eifer für das Zustandekommen des Gesetzes tätig gewesen ist. Ich wünsche, daß der Preußische Lehrerverein weiter blühen, wachsen und gedeihen möge, und daß es ihm vergönnt sein möge, auch auf andern Gebieten ebensolche Erfolge zu erzielen, wie auch auf dem der Besoldung!“

Der Vorsitzende erwidert in seiner bescheidenen Weise: „Ich habe nichts als meine Schuldigkeit getan; ich bitte, davon keinerlei Aufhebens zu machen.“

Die Geschäftsordnung, die sich in den früheren Versammlungen bewährt hat, wird als künftig für alle Tagungen des Preußischen Lehrervereins geltend angenommen mit der Maßgabe, daß die Redezeit von 10 auf 7 Minuten herabgesetzt wird; nur die Referenten und Begründer der Anträge erhalten längere Redezeit.

Der Geschäftsbericht ist den Vertretern gedruckt zugegangen. Es nimmt dazu das Wort Pautsch-Berlin und begründet einen Antrag des Berliner Lehrervereins, die Abänderung des Disziplinalgesetzes auf die Tagesordnung des nächsten Lehrertages zu setzen. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß bereits eine auf die Materie bezügliche Petition an das Staatsministerium abgesandt worden ist mit folgenden Wünschen:

1. Bevor über einen Beamten eine Ordnungsstrafe verhängt wird, möge ihm Gelegenheit gegeben werden, sich zu äußern.
2. Nach dem Beschwerdewege soll dem Betroffenen die Möglichkeit gegeben sein, das Disziplinarverfahren gegen sich zu beantragen.
3. Dieses Verfahren möge vor dem Bezirksausschusse und in zweiter Instanz vor dem Verwaltungsausschusse stattfinden.
4. Die Vernehmung der Zeugen habe in Gegenwart des Angeschuldigten und event. seines Verteidigers stattzufinden.
5. Die Hauptverhandlung sei öffentlich.
6. Es möge auch eine Verjährung eintreten.
7. Auch ein Wiederaufnahmeverfahren und die Entschädigung unschuldig Verurteilter möge eingeführt werden.

Kantor Herbst-Wehrstedt berichtet über die Gründung von Kirchschullehrer-Sektionen. Die Versammlung erklärt sich mit der Bildung solcher Kommissionen und mit den vorgeschlagenen Richtlinien für dieselben einverstanden.

Ausschußmitglied Böer begründet folgende Resolution des Vorstandes, die einstimmige Billigung findet:

„Nach bisher unwidersprochen gebliebenen Nachrichten hat der Abg. Herold auf einer in Breslau abgehaltenen Versammlung folgendes ausgeführt: »Wir wollen, weil jetzt die Gemeinden größern Einfluß auf die Stellenbesetzung erlangt haben, als früher, dahin unsere Aufmerksamkeit richten, daß an katholischen Schulen nur mehr Lehrer zur Anstellung gelangen, welche wirksame Mitglieder der katholischen Lehrervereine sind.«

Die zweite Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins spricht dieser Äußerung gegenüber ihre lebhafteste Entrüstung aus. Sie muß jeden Versuch, bei Ausübung des Lehrerwahlrechts seitens der Gemeinde Rücksichten der erwähnten Art maßgebend werden zu lassen, als nicht im Schul- und Lehrerinteresse liegend bezeichnen und fordern, daß nur die pädagogische Tüchtigkeit des Lehrers bei seiner Wahl als ausschlaggebend erachtet wird.“

Im Anschluß an den Kassenbericht wird zur Vereinfachung des Geschäftsganges bestimmt, daß die an den Deutschen Lehrerverein abzuführenden Beiträge künftig direkt von den Provinzen an den Kassierer desselben zu senden sind.

Die vom Verband Pommern geprüfte Rechnungslegung wird genehmigt; mit der nächsten Rechnungsprüfung wird Posen betraut. Die Versammlung beschließt, daß an Beiträgen für das Jahr 1909 pro Mitglied 30 \mathcal{M} , für die Jahre 1910 und 1911 je 50 \mathcal{M} erhoben werden.

Über den Punkt Statistik referiert Koll. Vorpahl-Magdeburg und beantragt:

„In jedem Kreisbureau ist das auf die Schulverhältnisse, insbesondere auf die Besoldung der Lehrkräfte an Volksschulen bezügliche Material zu sammeln und für jeden Schulverband bzw. Gesamtschulverband des betreffenden landrätlichen Kreises in ein besonderes Aktenstück, eine Art Grundbuch (Matrikel) einzutragen, das regelmäßig weitergeführt und in seinen Angaben alljährlich berichtigt und ergänzt wird.“

Diese regelmäßige statistische Arbeit wird aber noch so lange hinausgeschoben, bis die auf Grund des Besoldungsgesetzes erfolgende Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer mit einem vereinigten Schul- und Kirchenamt durchgeführt ist.

Dagegen ist das Material, das sich auf die Dienstwohnungen und Mietentschädigungen der Lehrer an Volksschulen bezieht, schon jetzt durch eine besondere statistische Aufnahme zu sammeln.“

Diesen Vorschlägen wird zugestimmt.

Nachdem somit der satzungsgemäß vorgeschriebene geschäftliche Teil erledigt war, wurde ohne Pause zum zweiten Teile, Beratung der Anträge, geschritten. Es lagen deren nicht weniger als 18 mit verschiedenen Unteranträgen vor. Der Vorstand hatte sie bereits in vielstündiger Sitzung am vorhergehenden Abend durchberaten und schlug nunmehr in Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit vor, sie nach der Wichtigkeit zu ordnen und zu versuchen, wenigstens die sieben nachstehenden zu erledigen:

1. Antrag Hannover: Verwaltungsreform betreffend.
2. Anträge Hessen, Rheinland, Schlesien: Mietentschädigungstarife und Amtszulagen.
3. Antrag Brandenburg: Verleihung des passiven Wahlrechts.
4. Antrag Rheinland: Besoldung der Lehrerorganisten und Kantoren.
5. Anträge Posen und Westpreußen: Erlaß eines Schulunterhaltungsgesetzes für diese Provinzen.
6. Anträge Pommern und Berlin: Eintreten für die emeritierten Kollegen.
7. Anträge Hessen und Brandenburg: Zahlung von Umzugskosten.

Als Hauptthemen für die Verhandlung waren demnach von vornherein gegeben: Dezentralisation der Schulverwaltung und Ausführung des Besoldungsgesetzes. Über das erste Thema referierte namens des Geschäftsführenden Ausschusses Koll. Diekmann. Seine wohlvorbereiteten Ausführungen gipfelten in nachstehenden Forderungen, die in der lebhaften Debatte einmütige Zustimmung fanden:

„Die zweite ordentliche Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins erhofft von der bevorstehenden Verwaltungsreform eine derartige Gestaltung der preußischen Schulverwaltung, daß

1. die Verwaltung des höhern und niedern Schulwesens einem besondern Unterrichtsministerium übertragen werde,
2. in allen Instanzen der staatlichen Schulverwaltung Lehrer und andere Personen, die des Erziehungswesens kundig sind, zur ehrenamtlichen Mitwirkung herangezogen werden,
3. der Schule der durch ihre Eigenart bedingte Schutz vor zu weitgehender einseitig persönlicher Einwirkung der jetzt bis zu einem gewissen Grade in der Bezirksinstanz durch die kollegiale Verfassung der Abteilungen für Kirchen- und Schulwesen gewährt ist, mindestens erhalten bleibe und deshalb diese Abteilungen nur unter der Bedingung beseitigt werden, daß für sie ein nach dieser Richtung hin vollwertiger Ersatz geschaffen wird,
4. die hauptamtliche Kreisschulinspektion durch Fachleute, die sich im Dienste der Volksschule praktisch bewährt haben, zur allgemeinen Durchführung gelange, daß aber die disziplinarischen Befugnisse dieser Instanz eine Erweiterung nicht erfahren.

Müller-Hannover unterstreicht noch einmal mehrere Forderungen der Resolution und wünscht einen Zusatz, daß die Kreisschulinspektoren eine selbständigere Stellung dem Landrate gegenüber erhalten.

Tews-Berlin meint, daß wir die Sorge dafür den betreffenden Herren selbst überlassen können und verbreitet sich dann über sein Lieblingsthema, die Vertretung der Lehrerschaft in der gesamten Schulverwaltung, ausführlicher. Analog der kirchlichen Verfassung müßten Kreis- und Provinzialschulsynoden geschaffen werden. Er kann in der geplanten Reform schul- und pädagogenfreundliche Absichten nicht finden, sondern erblickt in ihr eine Stärkung des Beamtentums, um so recht müssen wir eine wirksame Durchführung der Selbstverwaltung betonen.

Rektor Sennwald-Kolberg weist besonders auf die Gefahren hin, einem persönlichen Regiment ausgeliefert zu werden, und erinnert daran, daß das, was wir erstreben, in Meinungen durchgeführt ist.

Günther-Berlin bedauert es, daß sich nicht weitere Kreise des Volkes mit der bevorstehenden Reform der Staatsverwaltung befassen, wünscht, daß in allen Zweigvereinen dieses Thema demnächst behandelt werde und beantragt dementsprechend, die Frage als Verbandsthema des Preuß. Lehrervereins zu erklären.

Pantsch-Berlin begründet einen weiteren Antrag, die Königliche Staatsregierung zu bitten, Vertreter der Lehrerschaft bei den Verhandlungen zur Reform der Schulverwaltung hinzuziehen zu wollen.

Koll. Schwärzel hält es für seine Pflicht, auch auf die Bedenken hinzuweisen, die einem solchen Gesuche entgegenstehen.

Menzel-Berlin und Bartsch-Breslau plädieren für den Antrag Pantsch. Koll. Bartsch ist der Ansicht, daß die Lichtseiten doch größer als die von Schwärzel vorgebrachten Schattenseiten sind. Wie wir uns bisher trotz mannigfacher Niederlagen nicht haben abhalten lassen, unsere Forderungen auszusprechen, soll es auch in Zukunft nicht geschehen. Und sollten auch bei den Beratungen die Vertreter der Lehrerschaft überstimmt werden, so wird wohl kein Lehrer daraus die Folgerung ziehen, daß unsere Leute in der Kommission ihre Pflicht nicht getan hätten.

Die Leitsätze des Referenten werden mit den Anträgen Günther und Pantsch angenommen.

Es folgte die Aussprache über die Durchführung des Besoldungsgesetzes, die sich auf die Mietentschädigung, die Amtszulagen und die Besoldung der Kirchschullehrer, jedoch nicht auf die Ortszulagen erstreckte.

Gräbe-Kassel gibt Kenntnis von neuen Verhandlungen, die man in Sachen des Mietentschädigungstarif mit dem Provinzialrat von Hessen-Nassau gepflogen hat, und wünscht, daß man in allen Provinzen in gleicher Weise vorstellig werde, damit wenigstens bei der Revision 1911 ein guter Erfolg zu verzeichnen sei.

Schwärzel gibt dazu weiter den Rat, daß die Kollegen jedes Ortes Material sammeln und bei Regierung und Provinzialrat petitionieren mögen; damit werde der Revision am besten vorgearbeitet. Auf geäußerte Sonderwünsche einzugehen, die eine Abänderung des Gesetzes bezwecken, erscheine verfrüht.

Kabiersch-Saarau legt dar, wie die Provinz Schlesien am übelsten bei der Regelung der Mietentschädigung gefahren ist, insbesondere die Einreihung der Orte in die Stufen der Klasse IV unhaltbar sei und geradezu unaufschiebbar einer Abänderung bedürfe. Er hält es für nötig, daß die Versammlung in einer Resolution zum Ausdruck bringe, wie wenig die Regelung der Mietentschädigung durch die Provinzialräte befriedigt habe und daß die dringendsten Härten eine sofortige Abstellung erfahren möchten.

Schwärzel bringt darauf folgende Resolution des Geschäftsführenden Ausschusses ein: „Die II. Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins kann in der Festsetzung der den Volksschullehrern zu gewährenden Mietentschädigung, wie sie auf Grund des neuen Besoldungsgesetzes durch die Provinzialräte erfolgt ist, eine befriedigende Regelung dieser Angelegenheit nicht erblicken; sie erwartet, daß im Anschluß an die voraussichtlich im Jahre 1911 erfolgende Regelung des den preussischen Staatsbeamten zu zahlenden Wohnungsgeldzuschusses auch eine Revision der für die Lehrer geltenden Mietentschädigungstarife stattfindet, durch welche die jetzt zutage tretenden Mängel beseitigt werden.“ Die Resolution wird angenommen.

Menzel-Berlin beantragt den Zusatz: „Die Mietentschädigung werde so hoch bemessen, daß sie mindestens um ein Drittel höher als die Wohnungsgeldzuschüsse für die Subalternbeamten des Staates sei.“

Bartsch-Breslau plädiert noch einmal besonders im Interesse der schwer betroffenen Kollegen im Waldenburger Kohlenrevier für den Zusatz, „daß die dringendsten Härten eine sofortige Abstellung erfahren“.

Beide Zusätze werden der Resolution angeschlossen.

Hübner-Hundsfeld zeigt an einer Reihe von auffallenden Beispielen, wie die Festsetzung der Amtszulagen für Leiter von mehrklassigen Schulen gerade in Schlesien recht unbefriedigend ausgefallen sei und hält es für notwendig, daß eine

authentische Auslegung des Gesetzes hinsichtlich der Amtszulagen von Seiten des Ministeriums herbeigeführt werde durch eine offizielle Anfrage der Abgeordneten im Landtage oder durch persönliche Rücksprache mit dem Minister.

Diesem Wunsche wird entsprochen werden.

Der für sich selbst sprechende Antrag Brandenburg, daß den Lehrern das passive Wahlrecht gewährt werde, soll aufs neue zum Gegenstand einer Petition gemacht werden.

Der Vertreter von Rheinland begründet hierauf den Antrag betreffend Besoldung der Kirchschullehrer: „Die Vertreterversammlung möge beschließen: Der Gesch. Aussch. des Preuß. Lehrervereins wird beauftragt, bei dem Kultusministerium und dem evangel. Oberkirchenrat dahin vorstellig zu werden, daß die Provinzial-Konsistorien veranlaßt werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, in ähnlicher Weise, wie es das Konsistorium der Provinz Sachsen in seiner Verfügung vom 21. Oktober getan hat, bestimmte zahlenmäßige Bezüge für die Besoldung der Organisten, die sonntäglich einmal Gottesdienst haben, und der Begräbnisgebühren der Lehrer ohne Kirchendienst zu machen.“

Herbst-Wehrstädt berichtet darüber, was in dieser Angelegenheit bereits geschehen ist.

Der Antrag Rheinland wird angenommen, ferner ein zweiter von den Kollegen Nugel, Schäfer, Schwetasch gestellter: „Der Vorstand der Vereinigung der Kirchschullehrer der Provinz Brandenburg bittet den Gesch. Aussch. des Preuß. Lehrervereins gelegentlich der Deutschen Lehrerversammlung in Straßburg eine Versammlung von Vertretern der Provinzial-Vereinigungen resp. Provinzial-Kommissionen der Kirchschullehrer in die Wege zu leiten.“

Die Anträge von Posen und Westpreußen um Erlaß eines Schulunterhaltungsgesetzes für diese beiden Provinzen wird der Ausschuß zum Gegenstand einer Petition machen nach vorgängiger Vereinbarung mit den beiden Provinzial-Vorständen, da die Verhältnisse in beiden Provinzen nicht ganz gleich liegen. Es handelt sich aber durchaus nicht darum, daß unser Schulunterhaltungsgesetz mit seinen konfessionellen Bestimmungen etc. auf die zwei Provinzen einfach übertragen wird, sondern den Lehrern kommt es darauf an, daß sie von den Schulsozietätslasten befreit werden und Eintritt in den Schulvorstand erlangen.

Gallee-Berlin weist bei Beratung der Anträge auf Erhöhung der Bezüge der Lehreremeren darauf hin, daß auch von den pensionierten Staatsbeamten eine Petition an den Landtag abgegangen ist um Erhöhung der Pension, also der Zeitpunkt gerade geeignet sei.

Abgeordneter Hoff bittet, daß von allen Provinzen aus die pensionierten Kollegen sich auf dem Petitionswege an das Abgeordnetenhaus wenden möchten. Ferner gibt er den Rat, daß sich der Preussische Lehrerverein, wie er sich bereits an den Minister gewandt hat, nun noch Petitionen an das Abgeordneten- und Herrenhaus richten und dabei besonders darauf hinweisen möge, daß die Lehrer seither insofern schlechter gefahren sind als die andern Beamten, als ihnen die Wohnung bei der Petitionierung viel niedriger angerechnet worden ist. Die Bittschriften werden zur Absendung gelangen.

Betreffend Umzugskostenentschädigung ist der Ausschuß dafür, daß weitergehend als die vorliegenden Anträge von Hessen und Brandenburg die ganze Frage der Mietentschädigung einer durchgreifenden Erledigung bedarf. Der Ausschuß schlägt deshalb vor, daß der Minister gebeten wird:

1. den Erlaß von Bestimmungen zu bewirken, nach denen auch in dem Falle, wo ein Stellenwechsel nicht im Interesse des Dienstes geschieht, durch die ganze Monarchie nach einheitlichen und den heutigen Verhältnissen entsprechenden Sätzen Umzugskosten gewährt werden;
2. dahin zu wirken, daß die Gemeinden den Lehrern die ihnen zustehenden Umzugskosten auch wirklich gewähren und die Berufung nicht von der Verzichtleistung auf jene Entschädigung abhängig zu machen.

Ein von Schlesien vorliegender, sich mit Absatz 1 deckender Antrag wird darauf zurückgezogen und der Ausschlußantrag angenommen mit einem Zusatz Stanelle-Brockau, daß für die Höhe der Umzugskosten die V. Rangklasse maßgebend sein soll.

Es ist 3 Uhr geworden und Gewerbeschuldirektor Jasse stellt den Antrag, die übrigen noch vorliegenden weniger bedeutsamen Anträge dem Vorstände zur Erledigung zu überweisen. Auf einige Einwendungen wird erwidert, daß die Anträge damit ja nicht unter den Tisch fallen, sondern in besten Händen aufgehoben sind. Es wird dem Antrage auf Überweisung an den Vorstand stattgegeben. Dem Gesch. Ausschusse erwächst damit außer dem übertragenen gewaltigen Arbeitspensum noch eine beträchtliche Mühewaltung.

Lehmann-Krefeld spricht unter großem Beifall dem Vorsitzenden den Dank für die treue, gewissenhafte Arbeit aus, worauf die einstimmige Wiederwahl des Herrn Rektors Reißmann zum Vorsitzenden erfolgt.

Kuhlo-Bielefeld dehnt den Dank auf den gesamten Gesch. Ausschuß aus und fordert — trotz seines Alters mit jugendfrischer Stimme — auf, dem Ausschuß „ein glattes Vertrauensvotum“ zum Ausdruck zu bringen, was mit einem donnernden Hoch geschieht.

Es ist ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet worden, weil die Zeit nicht unter öden Streitereien verlief, sondern mit praktischer Tätigkeit ausgefüllt werden konnte; die ganze inszenierte Austrittsbewegung wurde gar nicht berührt.

Einen ebenso schönen Verlauf nahmen das sich anschließende Festmahl und der am Abend veranstaltete Kommers. Bei diesem zeigte sich Kollege Böer-Magdeburg als ein Präside comme il faut, der seine Aufgabe in glänzender Weise löste.
Georg Kabiersch.

Stimmungsbild ans der Weihnachtsversammlung der Gleichstellungsfreunde.

Persönliche Einladung, Flugblatt und Tagespresse hatten die Führer der Gleichstellungsfreunde für ihre Agitations- und Gründungsversammlung in Bewegung gesetzt und ungefähr 300 Kollegen waren daraufhin am 28. Dezember in Breslau zusammengekommen. Nur Land- und Kleinstadtlehrer waren eingeladen, und die Versammlungsleitung hatte nicht die Absicht, einen anderen mit kollegialischer Gastfreundlichkeit zu dulden, auch wenn er gekommen wäre, sich belehren lassen. Am Beginn der Versammlung wurden die etwa anwesenden Herren aus der Großstadt aufgefordert, den Saal in unauffälliger Weise zu verlassen. Einen einzigen sah man als das Opfer solcher Kollegialität dem Ausgange zustreben. Er war gewiß nicht gekommen, die Versammlung zu sprengen. Und nun trat der Redner aus Sachsen auf, der Redakteur der „Wacht“. Mit diesem hatte man keinen guten Griff gemacht. Jeder der schlesischen Führer, soweit ich sie kenne, hätte einen besseren Vortrag halten können. Indem der Redner die Beschlüsse der preußischen Lehrertage, die sich auf die Gehaltsforderung bezogen, einer Kritik unterwarf, wollte er die „Schlangenspur“ des Magdeburger Vorstandes aufdecken und diesem Heuchelei und Verrat an der Sache der Landlehrer nachweisen. Wo er beweisen wollte, da zitierte er einzelne aus dem Zusammenhange herausgerissene Sätze, meist solche von Schwärzel, und damit war es getan. Daß die jeweilige politische Lage, die Stellung der Regierung und der Partei von maßgebendem Einfluß auf die Beschlüsse der Lehrertage gewesen ist, davon wußte der Redner nicht ein Wort. Daß der preußische Lehrerverein auch die Gleichstellung vertritt, konnte er nicht leugnen. Was diese Forderung aber bedeute, das erläuterte er so: Ich verspreche Ihnen, ich gebe Ihnen nachher unten 100 *ℳ* und wenn Sie dann kommen, dann sage ich Ihnen, ich werde es Ihnen geben, aber erst in 100 Jahren, wenn wir es erleben. Dagegen seien die Besoldungskassen der einzige Weg zur sofortigen Gleichstellung. Wenn es aber wirklich so wäre, daß bei Einführung der Kassen die Städte die Kosten für die Agrarier bezahlen müßten, so würde das Abgeordnetenhaus nicht dafür zu haben sein. Darauf antwortete der ganze Saal mit schallendem Gelächter. Zu den Schlüssen des Redners fehlt eben der überzeugende Beweis. Das merkte man daraus, daß häufig der Beifall ausblieb, wo ihn der Redner sichtlich herausforderte. Um den Zuhörern etwas aus dem Herzen zu sprechen, wurde der Streit über die „örtlichen Verhältnisse“ in breiter Weise behandelt, wobei der Redner den Standpunkt vertrat, daß in den Orten, die Eisenbahnverbindung mit der Stadt bekommen, die Lebensführung sofort billiger wird. Man hat eigentlich bis jetzt von den Kollegen immer das Gegenteil gehört. Übrigens gab er zu, daß heute die „örtlichen

Verhältnisse“ längst über Bord gegangen sind. Geflissentlich wurde Zwietracht gesät durch die Gegenüberstellung der angeblich tüchtigen Lehrer in der Stadt und der weniger tüchtigen auf dem Lande. Nach 2 $\frac{1}{2}$ Stunden war endlich Schluß und zu Ehren der Teilnehmer urteilte ich, daß der starke Beifall mehr aus Anstand als aus Begeisterung gependet wurde; denn warm geworden ist beim Vortrage sicher nur dem Redner. Bei der Debatte sollten auch die Gegner des Referenten ihre Ansicht zu Gehör bringen, und wirklich versuchten drei Kollegen es auszusprechen, daß sie nicht die Ansicht der hier vertretenen Mehrheit teilen könnten. Der erste mußte es sich gefallen lassen, daß er von dem Redner des Tages lächerlich gemacht wurde, wobei die Zipfelmütze der gutgläubigen Schlesier eine Rolle spielte. Als die Versammlung dagegen Einspruch erhob, drohte die Leitung mit der Anwendung des Hausrechts. Sodann erklärte ein Redner, daß die Kollegen, die gegenteilige Meinung hätten, eigentlich nur Großstadtlehrer wären, die zufällig auf dem Lande säßen. Sie sollten ihre Meinung anderen Orts zu Gehör bringen. Die Leiter widersprachen dem nicht, und nun redete man nur noch im Sinne der Mehrheit und des Vorstandes. Der Redakteur des „Deutschen Lehrerblattes“ wurde über die Verbindung dieses Blattes mit dem Bunde der Landwirte interpelliert. Die Art der Fragestellung machte die Beantwortung leicht. Ob das Blatt auch ohne Unterstützung durch den Bund existieren würde, ist nicht gefragt und nicht gesagt worden. Auch über den gehässigen Ton der „Schles. Schulzeitung“ wurde von einer Seite Klage geführt. Wie mag da den Redakteuren Wehner und Pieper das Herz gepocht haben, wenn sie an ihre Sünden dachten. Sind es doch ihre Blätter, in denen die Großstadtlehrer mit Bezeichnungen wie „Gelichter“ und „Geistes-Eunuchen“ beehrt werden. Es wäre hier günstige Gelegenheit gewesen, den beiden Redakteuren etwas feineren Ton anzuraten. Als man schließlich des Redens müde war, wies man die Kollegen hinaus, die nicht Mitglieder des neuen Vereins waren und es nicht heute noch werden wollten. Dann schritt man zu der Wahl des Vorstandes.

Als Anhang bringen wir noch einige Sätze aus einem Bericht der „Bresl. Ztg.“: „Lebhaft wurde beteuert, daß jedes Mitglied des Vereins seine politische und religiöse Unabhängigkeit wahren könne; doch in der gleichen Minute hörte man wieder, daß es sich um eine politische Schwenkung von links nach rechts handle, da jetzt die Konservativen und nicht mehr — wie früher — die Liberalen den Landlehrern zu helfen geneigt seien. Dazwischen erfolgte auch das liebeliche Geständnis, daß der Bund der Landwirte und mit ihm die Konservativen nicht um der schönen Augen der Landlehrer willen lehrerfreundlich geworden seien, sondern daß sie auch Gegenleistungen erwarteten und erwarten dürften. In unfreiwilliger Komik lieferte ein Redner ein hochergötzliches Beispiel für die Natur dieser politischen Schwenkung, die eines vermeintlichen Profits wegen erfolgt ist. Er rief mit vollem Brusttone und erhobener Rechten: „Ich war liberal, und ich bin zu den Konservativen gegangen, weil — weil . . .“ Er stockte, geriet in Verlegenheit und suchte nach einem Zettel, den er schließlich unter anderen Papieren auf dem Rednertische fand. Nachdem er sich mit Hilfe dieses Zettels unterrichtet hatte, weshalb er konservativ geworden sei, wies er auf Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ hin, worin zu lesen stehe, daß es der große Kanzler immer mit den Stärksten gehalten habe. Und da doch jetzt die Konservativen das Heft der Politik in den Händen hätten, müsse man zu ihnen halten. Es gab Redner, die verständiger sprachen; oft jedoch machte die Debatte auf Versammlungsteilnehmer, die für Geschäftspolitik nicht geschaffen sind, einen recht peinlichen Eindruck.“

Zur Breslauer Versammlung.

„Wir sind nicht gekommen, Frieden zu stiften, sondern das Schwert zu bringen“, so sprach Herr Neumann-Rauschwalde am 28. Dezember 1909 auf der Versammlung in Breslau.

Diese mit verblüffender Offenherzigkeit gesprochenen Worte kennzeichnen den ganzen Verlauf der Versammlung, so lange ich derselben beiwohnen konnte (bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr abends). „Trennung auf jeden Fall!“, so klang in allen Variationen durch den Vortrag des Herrn Kollegen Wehner. Und warum? Weil der Preußische Lehrerverein nicht nur seine Schuldigkeit nicht getan hat, sondern sich der „Unterschlagung“ und der „bewußten Fälschung“ schuldig gemacht hat. Und wie wurde das bewiesen? Aus den Stenogrammen jahrelang zurückliegender Lehrerversammlungen wurden Stellen vorgelesen, die heute betrachtet, freilich den Nichteingeweihten überraschen könnten, die aber damals ihre Berechtigung hatten. Denn vor Jahren waren eben alle Verhältnisse ganz anders wie heute, und der kluge Strategie muß mit den gegebenen Verhältnissen rechnen. Gottlob, daß dies der Vorstand des Preußischen Lehrervereins allezeit beobachtet hat. Er wußte, daß der Lehrerstand nur schrittweise vorwärts gekommen ist und auch in Zukunft nur so weiterkommen wird. Was hätten uns blinde Draufgänger genützt? Wir hätten die jetzt wenigstens erträglich gewordenen Verhältnisse nicht. Und solche Männer, die wir uns sogar selber zu Führern gewählt haben, die sich bewährt haben, die die Feuerprobe bestanden, die persönlich bis zur höchsten Stelle hinauf beachtet und

geachtet werden, die dadurch den ganzen preußischen Lehrerstand mit empor gezogen haben, die den Draht gezogen haben, der uns heute selbst mit den höchsten Behörden verbindet, solche Männer schmähen! Ich will keinen Ausdruck gebrauchen, ein solches Verhalten zu brandmarken. Jedem Lehrer muß Zorn und Scham die Wangen röten, wenn er sich solche Ergüsse anhören muß, wie sie diese Breslauer Versammlung gezeitigt hat. Ihr Kollegen alle im großen Preußischen Lehrerverein, dazu kann man nicht schweigen. Wenn uns das Schwert gebracht wird, müssen wir uns auch mit dem Schwerte verteidigen. Wenn nur der Kampf nicht ein so widerlicher wäre! Was soll man aber von einem Gegner halten, der in seinem öffentlichen Blatte über einen Artikel etwa die Worte setzt: „Warum ist der Kampf gegen die eignen Glieder des Standes notwendig?“ Schämt man sich nicht, der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu geben, die eigne Blöße zu sehen? Wer so wenig Ehrgefühl und Takt im Leibe hat, ist das ein Gegner, mit dem man gern einen anständigen Fehdegang tut? Nun und nimmermehr. Einen Eindruck will ich noch erwähnen, den mir die ganze Versammlung gemacht hat. Ich konnte je länger je mehr den Gedanken nicht los werden, daß auf derselben auch ein gewisser politischer Stimmenfang getrieben werden sollte. Auch sind ja eine Anzahl neuer Zeitungen geboren worden; und diese Angstkinder wollen doch nun einmal leben. Deshalb ist's ja natürlich, wenn sich die „Eltern“ „verzweifelt“ für ihre Kinder bemühen, damit sie doch auch vielleicht einmal größer werden. Wie gesagt, das ist ja ganz menschlich, und von diesem Standpunkte betrachtet, sieht die Sache versöhnlicher aus.

Aber noch einmal, ihr lieben Kollegen und Mitglieder des Preußischen Lehrervereins, laßt's euch gesagt sein: nicht den Frieden, sondern das Schwert will man uns bringen. Und wo dann der Platz eines vernünftig denkenden Menschen gegen Störenfriede ist, bedarf keiner Überlegung. Hinaus mit dem „Kuckucksei“, das man ins Nest unserer alten, stolzen, bewährten Organisation legen will.

Ein Landlehrer.

Zur Ferienfrage.

Friedrich Dernburg, der bekannte geistvolle Feuilletonist des Berliner Tageblatts, bespricht in No. 630 „Die Weihnachtsbescherung der Schulbehörde“. Wenn er auch zunächst an die höheren Schulen denkt, so sind seine kritischen Bemerkungen doch auch für die Verhältnisse der Volksschule wertvoll und beachtenswert.

„... Der vergangene Sommer hat wieder einmal gezeigt, wie verkehrt es ist, das Schicksal der Ferien auf die Wetterlage des Monats Juli zu konzentrieren, der in unserem Klima statistisch nachgewiesen vorzugsweise ein Regenmonat ist. Glücklicherweise, wer aus der verregneten Erholungszeit seine Kinder wenigstens nicht mit einer Erkältungskrankheit zurückbekam. Und wiederum hatte sich der dringende Wunsch allseitig erhoben, die Sommerferien so geräumig zu bemessen, daß eine Chance für Wetterglück gegeben wird, daß man im August die Sonne finden kann, die der Juli so oft versagt. Tatsächlich waren dieses Jahr unsere Kinder auch aus den verunglückten Ferien kaum zurückgekehrt, als wie zum Hohn für die Schulweisheit das schönste Sommerwetter einfiel. Die Lehre, daß nur verlängerte Ferien die Aussicht auf die Ermöglichung einer Erholung bieten, hat sich die Schulbehörde dahin zu Nutzen gemacht, daß sie die Sommerferien, statt sie zu verlängern, um zwei Tage verkürzt. Statt bisher achtunddreißig Tage sollen sie, wie eben bekannt gegeben wird, jetzt nur sechsunddreißig Tage dauern.*) Auch den übrigen Ferien hat man noch drei Tage abgeknappst. Diese Verluste sind an sich nicht so unbedeutend, wie man glauben könnte; denn die für die Erholung freien Tage verkürzen sich regelmäßig noch durch die Zeit, die das Beziehen und Verlassen der Ferienwohnung in Anspruch nimmt. Um so mehr schneiden sie in die so knapp bemessenen Ferien ein. Die Sommerferien sollen, so wird dekretiert, am 6. Juli beginnen und am 12. August zu Ende sein. Die Ferienwohnungen, auf deren Beziehung namentlich die Berliner Familien angewiesen sind, vermieten sich regelmäßig auf den Monat. Nun bestaune man die Zweckwidrigkeit dieses Zerschneidens der Monate. Die für den Juli gemietete Wohnung kann erst nach Verlauf von mehr als einem Viertel des Monats bezogen werden, und wer noch von der Erholungsmöglichkeit des August genießen will, der muß für die zehn Tage, die ihm freistehen, einen Monat Miete in den Kauf nehmen. Dazu mögen sich wohl die wenigsten verstehen. Es gibt immer mehr Großstadtfamilien, die mit aller Anstrengung ein kleines Ferienhaus auf dem Lande erwerben, um ihren Kindern etwas wie ein Heimatgefühl zu geben. Wie sollen sie das bei so verkürzten Ferien genießen! Höchst merkwürdig ist dann wiederum die Abzirkelung der Sommerferien auch in die Wochen hinein. Sie beginnen an einem Mittwoch und enden an einem Freitag. Daß diese bei Anfang und Beginn in die Woche hineingeschnittenen zwei Tage für die Schulzwecke rein verloren sind, liegt auf der Hand. Es sind das zweimal die Tage, die den Sommer-

ferien abgeknappst sind. In kleinen Abschnitten werden die andern Ferien, man darf wohl sagen, verzettelt. (Osterferien 23. März bis 7. April, Pfingstferien 13. bis 19. Mai, Michaelisferien vom 28. September bis 6. Oktober, Weihnachtsferien vom 21. Dezember bis 5. Januar 1911.)

Es ist verkehrt, die Sommerferien in das Sommersemester hineinzuverschieben. Damit reißt man es mitten auseinander. Auch in der Lehrerschaft herrscht die Ansicht, daß die Zeit vom Schluß der Sommerferien bis zum Beginn der Herbstferien für den Schulzweck fast vollständig verloren ist. Bis der Schulmechanismus wieder in Lauf gesetzt ist und regelmäßig fungiert, ist das Ende des Semesters schon herangerückt. Diese Herbstferien werden in Lehrerkreisen spöttisch als Kartoffelferien bezeichnet. Der Name weist darauf hin, daß diese Schulkitterung der Analogie mit der Dorfschule entnommen ist, die die Kinder schulfrei gibt, damit sie das Haus beim Einsammeln der Kartoffeln unterstützen. Von dieser Erlaubnis können die Zöglinge der höheren Schulen, namentlich auch der Berliner, leider keinen Gebrauch machen, da ihnen keine Kartoffelfelder mehr zur Verfügung stehen. Von einem Lehrer, den ich um den Zweck dieser Ferien im heutigen Betrieb befragte, habe ich erfahren, sie seien nicht der Schüler wegen da, sie sollen vielmehr den Lehrern Gelegenheit zu besonderen Studien geben. Die Lehrerschaft will sozusagen ihre geistigen Kartoffeln einfahren, ohne daß ich damit auf das bekannte Wort von den großen Kartoffeln anspielen will. Doch man sieht nicht ein, warum diese schätzbare Ernte durch das Verstümmeln der Hauptferien erkaufte werden muß.

Es ist die Entschuldigung der Schulbehörde und zugleich die Anklage gegen sie, daß sie die Ferienordnung, die sie noch einmal bekräftigt, aus Zeiten herüberschleppt mit Lebensbedingungen, die von den heutigen vollständig verschieden sind. Anders wie in der Epoche der in eine Landschaft hineingelagerten Kleinstädte und Mittelstädte verläuft das Leben unserer Jugend in der steinernen Wüste der Groß- und Weltstädte. Statt des innerlich zusammenhängenden, leicht übersichtlichen Schulstoffes der Periode der früheren humanistischen höheren Schulen müssen wir unsere Jugend mit einer Überfülle der verschiedenartigsten Gegenstände, fast wie mit einem Konversationslexikon belasten. Ihr früheres Verhältnis zur Natur und Freiheit ist verkürzt und unterbunden, die Ansprüche, die an ihre Leistungen gestellt werden, sind wesentlich erhöht. Es ist kein Zweifel, daß ein Ausgleich gefunden werden muß, soll unsere Jugend nicht körperlich und geistig geschädigt werden. Dieser Ausgleich liegt in einer ausgiebigen und gut gewählten Zeit der Erholung. Sie ist ganz so wichtig, als die richtige Verwendung der Lernzeit. Von dieser Einsicht ist die Schulbehörde noch weit entfernt. Fremd und teilnahmslos steht sie den Familiensorgen der Großstadt gegenüber.

Die natürliche, die selbstverständliche Ordnung der Ferien liegt darin, daß die große Erholungspause vom Schluß des Sommerhalbjahres bis zum Beginn des Winterhalbjahres gelegt wird. Es gehört eine besondere Geschicklichkeit dazu, um diese einfache Wahrheit zu ignorieren. Nach ihr richten sich beinahe ausnahmslos alle Kulturländer, Frankreich, England, Österreich, Noramerika, auch Rußland. Selbst in Deutschland ist Preußen mit seiner verkehrten Ferienordnung fast isoliert. Aber mit seltenem Beharrungsvermögen bleibt man bei einem bestenfalls veralteten System bestehen. . . . „Päd. Ztg.“

Von der Kritik der „Gebildeten“ am Lehrerstand.

Die „Päd. Ztg.“ erhielt folgende Zuschrift: Als ich in No. 47 der „Päd. Ztg.“ (in dem Leitartikel „Disziplin“) den Satz las von „der herben Kritik, die alle Welt an uns ausübt, vom letzten Winkelschreiber bis zum Geistesprotz auf der Höhe der europäischen Bildung“ — da erinnerte ich mich an den Ton, in dem Dr. phil. et med. Eylmann in seinem jüngst erschienenen Werke „die Eingeborenen der Kolonie Südaustralien“ von den Lehrern unseres Volkes spricht. Es ist ein wissenschaftliches Werk und kostet 45 M.

Bekanntlich sagt man den Eingeborenen Australiens, der ältesten und jetzt unaufhaltsam dem Untergange entgegengehenden Menschensklasse, nach, daß sie kaum bis drei zählen können, und der deutsche Forscher Fr. Schulze, einer ihrer besten Kenner, schreibt in seinem Werke „der Fetischismus“ von ihnen: „Sie kommen nicht in die Lage, Geschichte zu haben, denn es fällt nichts bei ihnen vor, das des bloßen Aufzählens wert wäre: der Tag beginnt, es rührt sich der Hunger, ein Stück Wild wird erjagt, dann wird geschlafen, um wieder von vorn anzufangen.“ Mit diesen kümmerlichen Zeitgenossen vergleicht E. seine engeren Landsleute im Regierungsbezirk S.: „Das Leben des Australnegers ist viel ereignisreicher, als das unseres Pfahlbürgers, der im ewigen grauen Einerlei dahingevegetiert, und die Bevölkerung steht geistig nicht viel höher als der armselige Australneger, den noch viele unter uns für einen halben Affen halten.“ Und wer ist schuld daran? Selbstverständlich die Schule! „Was den gewöhnlichen Volksschulunterricht angeht, so brauche ich wohl nicht lang und breit auseinanderzusetzen, daß er zwar nicht entbehrt werden kann, aber durchaus nicht danach angetan ist, wesentlich zur geistigen Fortentwicklung beizutragen, die Bewußtseinsstufe zu erhöhen: einige Jahre nach der Schulzeit ist

*) Man vergleiche die im „Berliner Schulwesen“ mitgeteilte Ferienordnung des Jahres 1910 für die höheren Schulen.

das mühsam Erlernte ja bis auf wenige Reste verschwunden, weil das nötige Verständnis für dasselbe fehlte.“ „Daß unsere niederen Schulen viel zur Erweiterung des Gesichtskreises der Kinder beitragen, möchte ich sehr bezweifeln. Unsere Schulmeister pflegen ja nicht für eine gesunde geistige Entwicklung ihrer Schüler zu sorgen. Gewöhnlich wird nur totes Wissen in die jungen Gehirne gepreßt; systematisches Denken wird nicht gelehrt, sondern das Gedächtnis mit Kenntnissen vollgepfropft, die für das praktische Leben gar keinen oder nur einen ganz geringen Wert besitzen.“ „Ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß den australischen Eingeborenen fast eine ebenso gute Schulung zuteil wird, wie den Söhnen unserer Landbewohner, Kleinbürger und Proletarier, die vom 7. bis 14. Jahre in einer Volksschule unterrichtet worden sind.“

Welch maßlose Überhebung, welche Unkenntnis unseres Standes und unserer Arbeit liegt in solchen Worten! Das ist die Tonart von Leuten, bei denen der Mensch erst dann zu zählen anfängt, wenn er 4 Jahre lang akademisches Bier getrunken hat.

Messina im Religionsunterricht.

Wie in einem in der „Leipz. Lztg.“ erschienenen Artikel: „Aus der Dunkelkammer“ erzählt wird, hatte ein Theologe die Quintaner eines sächsischen Seminars gelehrt, Gott lasse, wie z. B. in Messina, Tausende untergehen, um zu zeigen, daß er lebt! Ein württembergischer Gymnasialprofessor, jedenfalls auch ein Theologe, hatte von der Katastrophe zu Messina auch gesagt, es könne sich dabei um ein Gottesgericht handeln. Als eine Zeitung eine derbe Kritik an seiner Lehre übte, lief er vors Gericht und klagte wegen Beleidigung. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet darüber folgendermaßen:

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Stuttgart kam heute ein interessanter Beleidigungsprozeß zur Verhandlung. Der „Beobachter“ hatte einen Artikel veröffentlicht, in dem erzählt wurde, daß in einer Religionsstunde in der obersten Klasse des Ellwanger Gymnasiums Prof. Stütze ausgeführt hätte, das Erdbeben von Messina sei vielleicht ein Gottesgericht. Prof. Stütze habe dabei darauf hingewiesen, daß gerade die Freidenker in Messina einen Kongreß abgehalten hatten, und versucht, einen gewissen Zusammenhang mit dem Unglück zu konstruieren. In dem „Beobachter“ hieß es: „Der fromme Dusel ist meist sehr wenig logisch und spekuliert mit der Gedankenlosigkeit der Zuhörer.“ Der Schluß des Artikels lautete: „Aber das ist das Bedenkliche: Leuten mit solchen Anschauungen überträgt der Staat Württemberg noch im Jahre 1909 öffentliche Lehrämter in staatlichen höheren Lehranstalten.“ Wegen dieser Bemerkungen wurde öffentliche Klage erhoben und das Schöffengericht Stuttgart sprach den verantwortlichen Redakteur des „Beobachter“ frei, da ihm der Schutz des § 193*) zuzubilligen sei und der Artikel nicht als Beleidigung, sondern als Kritik einer wissenschaftlichen Leistung anzusehen sei. Gegen den Freispruch legten der Staatsanwalt und der Nebenkläger Stütze Berufung ein.

In der heutigen Verhandlung gab der Nebenkläger, Prof. Stütze, eine längere Erklärung ab. Er habe seinen Schülern einen Artikel aus dem „Deutschen Volksblatt“ vorgelesen und im Anschluß daran von Sodom und Gomorrha und von Messina gesprochen. Auf wiederholtes eindringliches Fragen des Vorsitzenden gab der Nebenkläger zu, daß der Zweck der Vorlesung und des Vergleichs der gewesen sei, den Schülern zu erklären, daß es sich auch bei dem Erdbeben von Messina um ein Gottesgericht handeln könne. Der von dem Angeklagten geladene Sachverständige Professor Dietz führte aus, daß die Behandlungsweise, die Prof. Stütze der Katastrophe von Messina zuteil habe werden lassen, ihm pädagogisch bedenklich erscheine. Prof. Stütze hätte gründlich die Konsequenzen dieser Auffassung durchnehmen oder von der Behandlung der Frage ganz absehen müssen. Der Hauptfehler aber sei, daß Prof. Stütze das Erdbeben mit einem Freidenkerkongreß in Zusammenhang gebracht habe. Man müßte sich hüten, eine solche entsetzliche Katastrophe als Mittel zu benutzen, um für eine gewisse Weltanschauung Propaganda zu machen. Das sei entschieden pädagogisch verfehlt.

Der Vertreter der Anklage bestritt, daß es sich um eine Kritik einer wissenschaftlichen Leistung handeln könne. Das beweise die Form des „Beobachter“-Artikels und der Charakter des Blattes als Parteiblatt. Auch brauche der Religionsunterricht keine wissenschaftliche Leistung zu sein, denn er werde ja auch von Laien gegeben. Es sei also der Schutz des § 193 nicht zuzubilligen, zum mindesten aber sei der Angeklagte wegen formaler Beleidigung zu verurteilen. Das Gericht hob das schöffengerichtliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 \mathcal{M} , zur

Tragung der Kosten und Publikation im „Beobachter“ und „Deutschen Volksblatt“. In seiner Begründung erkannte das Gericht die Befugnis des Angeklagten an, eine Kritik an dem Vortrag des Professors Stütze zu üben, erklärte aber § 193 für nicht anwendbar.

Geschichte des Vereins deutscher Lehrer New-Yorks und der Umgegend.

Im Oktober des verflossenen Jahres feierte der „Verein deutscher Lehrer New-Yorks und der Umgegend“ das Jubelfest seines 25jährigen Bestehens. Möchte es dem Verein, mit dem uns nationale Bande verbinden, vergönnt sein, in gleicher erfolgreicher Arbeit die folgenden 25 Jahre bis zur goldenen Jubelfeier zurückzulegen, damit dem Deutschtum auch in der neuen Welt eine sichere Heimstätte erhalten bleibt.

Aus Anlaß des Jubelfestes hat ein lieber schlesischer Landsmann, Kollege Hugo Geppert, der seit 1872 in Newark N.-Y. ansäßig ist, dem Vereine eine Festschrift gewidmet, die des Interessanten so vieles bietet, daß wir auch in der „Schlesischen Schulzeitung“ gern darauf eingehen. Der Veranlassung entsprechend ist der Grundton, der die ganze Schrift beherrscht, die Freude darüber, daß der Verein trotz mancherlei Schwierigkeiten doch seine Aufgabe stets erfüllt hat.

Klein war der Anfang. Deutsche Lehrer Newarks und Umgegend kamen im Sommer 1884 allmonatlich einmal an einem Sonnabend nachmittag auf der Kegelbahn zusammen, um sich zwei oder drei Stunden mit Kegelspielen zu vergnügen. Dabei tauschten sie ihre gegenseitigen Ansichten über die pädagogischen Tagesfragen aus. Das geschah bisweilen mit einer solchen Begeisterung, daß das Schieben ganz vergessen wurde. So ging es bis zum April 1885. Für die Maizusammenkunft jenes Jahres mußte Kollege Geppert die Einladungen versenden. Ihm widerstrebte es aber, nur die üblichen Worte zu schreiben: „Kegelschieben nächsten Sonnabend!“ Er gab seinem Anschreiben vielmehr folgende Fassung: „Versammlung nächsten Sonnabend in der Academy of Music. Tagesordnung: Das Kegelschieben vom pädagogischen Standpunkte aus betrachtet.“ Der angekündigte Vortrag wurde vom Einberufer auch vorbereitet, falls jemand denselben hören wollte. Und in der Tat! Er wurde nach dem Kegelschieben verlangt. Sofort wurden Stühle in Reih und Glied gestellt; H. v. d. Heide wurde ersucht, die Versammlung zu leiten. Das geschah; die erste ordnungsmäßige Sitzung fand statt, und der erste Vortrag wurde gehalten.

Die Organisation des Vereins war die denkbar freieste. Noch ein Jahr lang führte v. d. Heide den Vorsitz; dann wurde beschlossen, daß die Mitglieder abwechselnd — nach der alphabetischen Reihenfolge — den Vorsitz übernehmen sollten. Erst seit 1900 wurde ein ständiger Vorstand geschaffen, der nur aus wenigen Personen bestand.

Seit jener Maisitzung wurden auch regelmäßig Vorträge gehalten, die den verschiedensten Arbeitsgebieten entnommen waren und die jederzeit reiche Anregung und mancherlei praktische Erfolge boten. Einmal kam auch ein antipädagogisches Thema auf die Tagesordnung, das da lautete: „Sollen wir ewig Lehrer bleiben?“ Über die gegebene Antwort sind in dem Berichte keine näheren Angaben gemacht; es wird nur darauf hingewiesen, daß der Vortragende selbst dem Lehrerstande noch zwei Jahrzehnte hindurch bis zu seinem Tode treu geblieben ist.

Die Mitgliederreihe vergrößerte sich immer mehr. Als eine bedeutende Zahl New-Yorker Lehrer beigetreten war, wurde auf deren Anregung der ursprüngliche Name: „Verein der deutschen Lehrer Newarks und der Umgegend“ so abgeändert, daß New-York zum Mittelpunkt erhoben wurde. Gegenwärtig beläuft sich die Teilnehmerzahl nach der beigefügten Namensliste auf 52.

Dreimal trat der Verein vor eine größere Öffentlichkeit. Das eine Mal galt es, in Gemeinschaft mit der pädagogischen Abteilung der Universität von New-York eine größere Komeniusfeier zu veranstalten. Zweimal tagte der Bundeslehrertag in dem Vereinsgebiet (1894 in Newark und 1909 in New-York); ihm eine würdige Aufnahme und Ausgestaltung bereiten zu helfen, fiel dem genannten Vereine zu.

Daß in ihm auch die Geselligkeit gepflegt wurde, bedarf wohl keines besonderen Beweises, hat er doch seinen Ursprung in geselligen Veranstaltungen gefunden.

Der Herausgeber der Festschrift kann darum mit voller Berechtigung sein Urteil über die 25jährige Vereinstätigkeit in folgendem Satze kurz zusammenfassen: „Es ist uns gelungen, die Geselligkeit unter den Amtsgenossen zu pflegen, der Erholung sowie der geistigen Anregung Rechnung zu tragen und dabei dem Ganzen zu dienen“. Dieses freudige Bekenntnis muß eine aufrichtige Mitfreude erwecken, der ich gern öffentlich Ausdruck geben will.

Aber diese Mitfreude vermag doch eine gewisse Wehmut, die uns aus verschiedenen Stellen des Buches entgegenklingt, nicht zu verbannen. Der Verfasser schließt an die obengenannten Urteilsurteile folgende Betrachtungen an: „Sollte dem Vereine über kurz

*) § 193: „Tadelnde Urteile über wissenschaftliche, künstlerische oder gewerbliche Leistungen, ingleichen Äußerungen, welche zur Ausübung oder Verteidigung von Rechten oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht werden, . . . sind nur insofern strafbar, als das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter welchem sie geschah, hervorgeht.“

oder lang das letzte Stündlein schlagen — vielleicht hat der Glockenschlag dazu schon ausgeholt; vielleicht auch nicht. Wer von uns vermag es zu sagen? — so darf er sich damit trösten, seine bescheidene Aufgabe redlich erfüllt zu haben. Mit diesem seligen Bewußtsein darf er, wenn seine Zeit kommt, um zu seinen Vorgängern versammelt zu werden, zum ewigen Frieden eingehen.“ Solche ernste Betrachtungen sind leider berechtigt. In den 50er, 60er und 70er Jahren, als in New-York und Umgegend deutsche Privatschulen wie Pilze aus der Erde schossen, wurden auch deutsche Lehrervereine geschaffen, die aber längst wieder entschlafen sind. Der Jubelverein ist der jüngste dieser Art; Kollege Geppert befürchtet, daß er auch der letzte sein dürfte. Die Aussichten für deutsche Lehrer, die drüben Anstellung suchen, sind gegen früher recht ungünstig. So mancher Lehrer fand einstens gleich bei seiner Ankunft eine ihm zusagende Anstellung an deutsch-amerikanischen Privatschulen, ohne daß er ein Wort Englisch verstand. Diese Zeiten dürften für immer vorbei sein, da die deutsch-amerikanischen Schulen auf dem Aussterbeat stehen. In Zukunft dürfte es sich nur um eine geringe Zahl solcher Stellen handeln, in denen die deutsche Sprache nicht wie früher als Muttersprache, sondern als Fremdsprache gelehrt wird. Freunde der deutsch-amerikanischen Schulen und des deutsch-amerikanischen Lehrervereinswesens muß der Gedanke an den Rückgang des Deutschtums jenseits des Ozeans mit Wehmut erfüllen. Lieber Herr Kollege! In Ihrer schlesischen Heimat, in der ganze Bezirke von dem Vordringen des Slawentums ernstlich bedroht sind, wird Ihre Klage wohl verstanden und gewürdigt. Wenn es mir vergönnt ist, die für das kommende Frühjahr geplante Studienreise nach Amerika antreten zu dürfen, dann wird es mir auch eine besondere Freude sein, mit den deutschen Brüdern jenseits des Ozeans über ihre ersten nationalen Sorgen, aber auch über des deutschen Vaterlandes Herrlichkeit und Schönheit zu sprechen. Alwin Schenk, Breslau.

Eltern! Schützt Eure Kinder!

Väter und Mütter!

Beim Einkaufe von Nahrungsmitteln achtet Ihr peinlich darauf, unverdorben Ware für Eure Lieblinge zu erwerben. Ihr wißt: Gute Nahrung bildet einen gesunden Körper.

Wie steht es aber mit der Nahrung für den Geist Eurer Kinder? Achtet Ihr ebenso peinlich darauf, was Eure Kinder lesen?

Sehr häufig ist zu beobachten, wie sich Kinder, junge Leute, ja selbst Erwachsene vor Papier- und Zigarrenläden, Zeitungsständen und Kolportage-Buchhandlungen zusammendrängen und mit gierigen Blicken die ausliegenden Hefte, wie: „Intime Geschichten“, „Was man sich nicht laut erzählt“, „Jungenstreich“, „Nick Carter“, „Texas Jack“, „Der Luftpirat“ und ähnliche betrachten. Auch die meisten Kolportage-Romane, die sich oft durch Dutzende von Heften hinziehen, gehören zu der nämlichen verwerflichen Art von Büchern.

Hinter den aufreizenden Titeln und den grellen, jedem Schönheitssinne Hohn sprechenden Bildern verbirgt sich ein Inhalt, der meist nichts anderes ist als eine wüste und sinnlose Anhäufung von Abenteuern, Mordszenen oder geradezu unsittlichen Vorgängen.

Sollen wir auf die gefährlichen Folgen solchen Lesestoffes noch besonders hinweisen?

Unwiederbringlich kann dadurch die Unschuld und Herzensreinheit der Jugend verloren gehen. Die Phantasie wird mit verderblichen Bildern erfüllt, der Sinn für die Wirklichkeit zerstört, der Geschmack verdorben. Die Kinder werden unfähig zur Freude an guten Büchern; sie werden zerfahren und arbeitsunlustig. Die genaue Beschreibung begangener Verbrechen ist oft schon der Anreiz zu ähnlichen Freveltaten gewesen. Zahlreiche Gerichtsverhandlungen gegen jugendliche Übertreter haben bewiesen, daß sie durch schlechten Lesestoff auf Abwege geraten sind.

Darum

Eltern, schützt Eure Kinder!

Wer hat den Nutzen von dieser Lesezeit und Dummheit der Leser? Das sind die Verfasser, Verleger und Verkäufer der Schundhefte! Sie machen ein glänzendes Geschäft mit den Spargroschen Eurer Kinder, denn tausendfach wird ihre schlechte Ware von groß und klein gekauft. Der Schreiber der Geschichten erhält 25 bis 100 \mathcal{M} und kann in jeder Woche eine solche Schundgeschichte zusammenschreiben. Die Herstellungskosten eines Heftes betragen für den Verleger 2 bis 3 \mathcal{M} . Ein Berliner Verleger hat jährlich 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark an diesem Schund verdient. Der Händler verdient an einem Zehnpennig-Heft mindestens 4 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} . Und dieses Geld wird hauptsächlich den Bewohnern der dicht bevölkerten Arbeitergegenden unserer Großstädte aus der Tasche gezogen.

Beachtet folgende wohlgemeinte Ratschläge:

Überwacht das Bücherlesen Eurer Kinder!

Beobachtet sie, besonders wenn sie heimlich lesen!

Leset aber Ihr auch selbst solche schlechte Bücher nicht!

Verbietet Euren Kindern, solche Schundschriften zu kaufen oder zu leihen, und lasset sie ihre Einkäufe nur in den Geschäften besorgen, die keine Schundliteratur führen!

Nehmet ferner Eure Kinder nicht in Varietee-Vorführungen und unpassende Theaterstücke mit und gestattet ihnen nicht den Besuch der Kinematographen-Theater ohne Eure Begleitung!

Schickt die Kinder hinaus auf die Spielplätze, in die Badeanstalten, auf die Eisbahnen, daß gesunde, kräftige Bewegung ihren Betätigungsdrang stille. Das ist gesünder und besser für die Kinder als das viele Stillsitzen und Lesen!

Seht nicht länger gleichgültig zu, wie Eure Kinder verdorben werden! Helft der Schule im Kampfe gegen diesen schlimmen Feind der Jugend!

Das ist Eure heilige Elternpflicht!

Breslau, im Dezember 1909.

Die städtische Schuldeputation.

Unsere Toten 1909.

Es starb am:

2. Januar: Lehrer und Kantor a. D. Wilhelm Grüttner in Wüstegiersdorf, 62 J. (L.-V. Wüstegiersdorf.)
2. Januar: Lehrer Hermann Gutsche in Borgsdorf, 60 J. (L.-V. Siegersdorf.)
3. Januar: Hauptlehrer a. D. August Nentwig in Mährengasse, früher in Halbendorf. (Gründer des L.-V. Grottkau.)
7. Januar: Lehrer Heinrich Wenzke in Loos, Kr. Grünberg, 29 J. (L.-V. Saabor.)
10. Januar: Lehrer Julius Teschner in Kl.-Tschirne, Kr. Glogau, 64 J. (L.-V. Dalkau.)
16. Januar: Rektor Joseph Dziony in Breslau, 60 J.
16. Januar: Lehrer Ernst Moritz Arndt in Ratibor, 40 J. (Ratiborer L.-V.)
18. Januar: Lehrer Joseph Neugebauer in Schoppinitz, 49 J. (L.-V. Rosdzin-Schoppinitz.)
18. Januar: Lehrer Oswald Kutter in Langenau O/L, 52 J. (Vorsitzender des L.-V. Langenau O/L.)
24. Januar: Lehrer und Kantor a. D. Paul Bischoff in Leuthen, Kr. Neumarkt.
29. Januar: Lehrer Karl Fulde in Niedergiersdorf, Kr. Schweidnitz, 41 J. (L.-V. Niedergiersdorf.)
4. Februar: Lehrer und Kantor a. D. Eduard Tietsch in Niebusch, Kr. Freystadt, 89 J. (Mitbegründer und Ehrenmitglied des L.-V. Naumburg a/B.)
5. Februar: Lehrer Wilhelm Franke in Breslau, 45 J. (Breslauer L.-V.)
5. Februar: Lehrer Hermann Nakel in Görlitz, 28 J. (Görlitzer L.-V.)
5. Februar: Rektor a. D. Theodor Langner in Landeshut, 74 J. (Mitbegründer, durch nahezu 30 Jahre Vorsitzender und zuletzt Ehren-Vorsitzender des L.-V. Landeshut i/Schl.)
10. Februar: Lehrer Max Nierode, Einj.-Freiw. in Breslau, 21 J.
26. Februar: Geh. Regierungs- und Schulrat Skladny in Thorn, früher in Posen.
27. Februar: Lehrer Max Wobus in Hartau städtisch, 40 J. (L.-V. Landeshut.)
1. März: Universitäts-Professor Dr. Ebbinghaus in Halle, früher in Breslau, 59 J. (Wiederholt Dozent der Psychologie bei den Breslauer Universitätsferienkursen.)
6. März: Lehrer und Kantor a. D. Hermann Lilge in Schweidnitz, früher in Friedland, Bez. Breslau, 65 J. (Ehrenmitglied des L.-V. Friedland.)
10. März: Realschullehrer Heinrich Gebauer in Görlitz, 57 J. (Görlitzer L.-V.)
14. März: Lehrer Hermann Stock in Brieg, 46 J. (Brieger L.-V.)
16. März: Lehrer Joseph Bartke in Schwientochlowitz, 48 J. (L.-V. Königshütte.)
17. März: Lehrer a. D. Reinhold Brückner in Schweidnitz, 75 J.
23. März: Rektor a. D. Alois Hirschberger in Neige, 70 J.
1. April: Lehrer Adolf Kynast in Skarsine, 47 J. (2. Vorsitzender des L.-V. Hundsfeld.)
3. April: Rektor a. D. Reinhold Just in Breslau, 65 J.
6. April: Hauptlehrer und Kantor Paul Knöfel in Perschütz, 60 J. (L.-V. Hundsfeld.)
6. April: Lehrer Franz Lässig in Riemendorf, Kr. Löwenberg, 23 J. (L.-V. Kennitztal.)
20. April: Kgl. Kreisschulinspektor Schulrat Czygan in Falkenberg O/S.
28. April: Lehrer a. D. Ernst Neigenfind in Neumarkt i/Schl., 70 J.
3. Mai: Lehrer Max Tzschaschel in Langenau O/L, 23 J. (L.-V. Langenau O/L.)
6. Mai: Geh. Regierungs- und Schulrat a. D. Kupfer in Oppeln, 69 J.
6. Mai: Lehrer und Kantor Hermann Anderssohn in Langenau O/L, 51 J. (L.-V. Langenau O/L.)
7. Mai: Lehrer Oswald Mühle in Görlitz, 30 J. (Görlitzer L.-V.)
12. Mai: Lehrer Ernst Schulz in Amtitz bei Guben, 25 J.

14. Mai: Lehrer Gotthard Briechel in Nieder-Peilau-Schlüssel, 45 J. (L.-V. Peilau.)
16. Mai: Lehrer a. D. Albert Berger in Ratibor, 64 J. (Ratiborer L.-V.)
19. Mai: Mittelschullehrer Gottlieb Jungfer in Weißwasser O/L., 34 J. (L.-V. Weißwasser O/L.)
21. Mai: Kgl. Kreisschulinspektor Richard Tamm in Reichenbach i/Schl.
24. Mai: Rektor a. D. Gottlob Schurig in Wernigerode, 85 J. (Hervorragender Pädagoge und pädagogischer Schriftsteller.)
25. Mai: Lehrer Oskar Scheuermann in Breslau, 48 J. (Breslauer L.-V.)
25. Mai: Rektor Paul Wiesner in Görlitz. (Görlitzer L.-V.)
27. Mai: Lehrer Hermann Wagner in Hirschberg, 60 J. (L.-V. Hirschberg.)
30. Mai: Lehrer Otto Schreiter in Neusalz a/O., 41 J. (L.-V. Neusalz a/O.)
31. Mai: Lehrer Albert Krätzig in Görlitz, 57 J. (Görlitzer L.-V.)
8. Juni: Mittelschullehrer Hermann Müller in Liegnitz, 60 J.
10. Juni: Rektor Bruno Leuschner in Breslau, 53 J.
10. Juni: Lehrer Hefermehl in Frankfurt a/M. (Langjähriger Vorsitzender des Frankfurter L.-V.)
12. Juni: Direktor der Taubstummenanstalt, Schulrat a. D. Bernhard Bergmann in Breslau.
16. Juni: Seminar-Oberlehrer a. D. Ernst Weitz in Berlin, früher Bunzlau. (Bunzlauer L.-V.)
16. Juni: Lehrer und Kantor a. D. Karl Schölzel in Hennersdorf, Kr. Reichenbach, 94 $\frac{1}{2}$ J. (Senior der schlesischen Lehrer.)
22. Juni: Rektor a. D. Paul Speer in Görlitz, früher in Magdeburg, 59 J. (Gründer und Ehrenmitglied des Saganer L.-V., Mitglied des Görlitzer L.-V.)
28. Juni: Lehrer Paul Hauke in Breslau, 32 J. (Breslauer L.-V.)
9. Juli: Lehrer Gustav Wölffer in Röversdorf, Kr. Schönau, 70 J. (L.-V. Schönau, Oberkreis.)
12. Juli: Rektor Alois Schink in Oppeln, 51 J. (Oppelner L.-V.)
12. Juli: Rektor Karl Schröter in Breslau, 59 J.
12. Juli: Lehrer Oskar Werner in Lüben, 39 J.
14. Juli: Lehrer a. D. Adolf Speer in Ohlau, 42 J. (L.-V. Ohlau.)
15. Juli: Lehrer und Kantor a. D. C. A. Wilkner in Weißstein, 70 J. (Ehrenmitglied des Waldenburger L.-V.)
24. Juli: Lehrer und Kantor a. D. Karl Scheibel in Langenau O/L., 72 J. (L.-V. Langenau O/L.)
30. Juli: Lehrer Otto Tschernig in Kuttlau bei Glogau, 24 J. (L.-V. Tschepplau.)
31. Juli: Lehrer Paul Tschesche in Wohlau, 40 J. (L.-V. Wohlauland.)
10. August: Lehrer Abraham Lewin in Mysłowitz, 40 J. (L.-V. Rosdzin-Schoppnitz.)
14. August: Lehrer Louis Pavel in Zobten a. Berge, 81 J. (Ehrenmitglied des L.-V. Mörschelwitz-Zobten.)
14. August: Lehrer Emil Jungfer in Peterswaldau, 34 J. (Pädagogischer V. Reichenbach i/Schl.)
25. August: Lehrer und Kantor August Metzner in Neumarkt i/Schl., 75 J. (Pestalozzverein Neumarkt i/Schl.)
3. September: Pfarrer Dr. Walter Biou in Zürich, 80 J. (Begründer der Ferienkolonien.)
5. September: Lehrer Hermann Scheider in Haynau, 60 J. (Haynauer L.-V.)
10. September: Lehrer Waldemar Staude in Rosenau bei Liegnitz, 25 J. (L.-V. Neusalz a/O.)
19. September: Rektor August Kliem in Breslau, 65 J.
19. September: Hauptlehrer August Feustel in Dalbersdorf, 60 J.
20. September: Lehrer Konrad Malig in Gleiwitz, 31 J.
3. Oktober: Geh. Oberregierungsrat Dr. Preische, Vortragender Rat im Kultusministerium, 65 J.
3. Oktober: Lehrer a. D. Moritz Meyer in Leisewitz, Kr. Ohlau, früher in Kritschen, Kr. Öls, 86 J.
5. Oktober: Hauptlehrer Oskar Vogt in Nieder-Wüstegiersdorf, 65 J. (Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Wüstegiersdorfer L.-V.)
13. Oktober: Lehrer a. D. Heinrich Czech in Ratibor, 75 J. (Mitbegründer und Ehrenmitglied des Ratiborer L.-V.)
24. Oktober: Lehrer und Kantor Wilhelm Ploschke in Namslau, 69 J.
25. Oktober: Lehrer Gustav Scholz in Limburg. (Brieger L.-V.)
27. Oktober: Lehrer a. D. Theodor Stoye in Striegau, früher in Stannowitz, 65 J. (Striegauer L.-V.)
10. November: Lehrer a. D. Wilhelm Marsch in Liegnitz, früher in Mallwitz bei Lüben, 61 J. (Begründer, langjähriger Vorsitzender und zuletzt Ehrenvorsitzender des L.-V. Lüben.)
12. November: Rektor a. D. Karl Backes in Darmstadt, 72 J. (Langjähriger Obmann des Hessischen Landeslehrervereins.)
22. November: Lehrer Alfred Wirsig in Rothwasser O/L., 30 J.
26. November: Lehrer Alois Przybyllok in Zabrze, 56 J.
2. Dezember: Lehrer und Kantor a. D. Eduard Menzel in Jauer, früher in Wederau, Kr. Bolkenhain, 84 J.
4. Dezember: Königl. Kreisschulinspektor Schulrat Faust in Neisse.
13. Dezember: Kultusminister a. D. Dr. Ludwig Holle in Gadesberg a/R., 55 J.
16. Dezember: Lehrer Stephan Zebe in Godullahütte, 49 J. (L.-V. Königshütte.)
26. Dezember: Lehrer und Kantor Konrad Englich in Gutschdorf, 31 J. (Striegauer L.-V.)
26. Dezember: Hauptlehrer und Kantor Louis Jaite in Hönigern, Kr. Namslau.

Wochenschau.

Gewundert haben wir uns, warum dem Jahre 1910 nicht schon ein Schreckensruf über die ganze Erde vorausgeht. In früheren Zeiten wurde immer lange vorher die Welt mit einem kläglichen Wehegeschrei erfüllt, wenn ein Unglücksbote am Himmel vorher verkündigt wurde. Nun ist schon seit Monaten die bedrohliche Nähe des Halleyschen Kometen für die Tage der Eisheiligen in allen Zeitungen angezeigt worden. Noch nie soll er der Erde so nahe gekommen sein. Eine direkte Zerstümmerung binnen weniger Augenblicke befürchtet man nicht, aber allerhand chemische Attentate schlimmster Art, Verwandlung des Luftkreises in eitel Wasser oder Stickstoff. Und das alles in der schönsten Maienblüte. Aber merkwürdig, die Leute kümmern sich gar nicht darum; der Unhold schleicht bereits heran, bald wird man ihn ohne Fernrohr erblicken können, allmählich auch wird er uns einspinnen in seinen Gasschweif. Kaum nehmen wir Notiz davon; selbst der ganze Durchmarsch wird uns nicht rühren. Man sieht, die Menschheit wird fester und robuster. Aber immerhin läßt sich ein lehrreiches Schauspiel erwarten. Wir haben Verlangen danach, mal wieder einen anständigen Kometen in unmittelbarer Nachbarschaft zu erblicken. Wenn dann auch die blutigsten Kriege in seinem Gefolge prophezeit werden, so wird uns noch kein Zittern überkommen. Es hat doch den Anschein, als hätte die Schule schon gehörig in den Köpfen aufgeräumt. Die Duftwolke hinter einem Automobil ist schließlich noch massiver und penetranter. Also warten wir ab!

Die größten Sünder in weitem Kreise, über die einmal ein ganz exemplarisches Gericht hereinbrechen möchte, sind doch die Herren Pädagogen, soweit sie dem Deutschen Lehrerverein angehören. In Straßburg wird schon jetzt die feurige Rute herausgehängt. Schade nur, daß fanatischer, sich überschießender Eifer zuletzt immer komisch wirkt. Immer noch bemühen sich die Bischöfe von Straßburg und Metz, den Anschluß der elsäzisch-lothringischen Lehrerschaft an den großen Deutschen Verein zu verhüten. Der Straßburger hat kurz vor Weihnachten ein Schreiben an die katholischen Lehrer mit einem Artikel des „Schulfreund“ zur „gefälligen Kenntnisnahme“ abgeschickt. In dem Aufsatz wird u. a. behauptet, „daß der katholische Lehrer absolut abhängig sei von seinem Pfarrer, d. h. von Gott. Denn der Pfarrer ist der Stellvertreter Christi in der Gemeinde und von diesem durch die Weihe als Jurisdiktionsgewalt zu seinem Amt ausgerüstet.“ Dann wird, wie der „Generalanzeiger“ schreibt, dem kathol. Lehrer, der dem Deutschen Verband sich anschließt, folgendes zugerufen:

„Die heilige Sache der katholischen Lehrer deines Landes hast Du verlassen. Dein feiges und unselbständiges Mitgehen war ein böses Beispiel für deine Kollegen. Du sagst: »Der große Deutsche Lehrerverein hat mir's angetan. Er hat die Lehrer Deutschlands groß gemacht und eröffnet eine neue Ära für Lehrerglück und Lehrergröße.« So heute, und im Lichte der Sterbekerze? Kennst du den großen katholischen Lehrerverband? Du nanntest ihn lügnischerweise Pfarrerknechteverein und schämtest dich seiner. Ob auch Christus sich deiner schämen wird? »Es ist zu spät; ich gab mein Wort; ich bin gebunden; ich kann nicht mehr zurück; meine Freunde lassen mich nicht mehr frei.« So heute, und im Lichte der Sterbekerze? Du hast Unrecht getan, dich einzulassen, größeres Unrecht, dich zu binden, und das größte, das unsittliche Band nicht zu lösen. Du hast nicht als Mann gehandelt, hast alle Würde männlicher Selbständigkeit von dir geworfen. »Ich habe ja gar nicht unterzeichnet; andere haben für mich gesprochen, für mich gezeichnet und sogar für mich bezahlt.« So jetzt, und im Lichte der Sterbekerze? Es war gemein, die eigene Persönlichkeit wegzuworfen. Wie wird dein Waschlappengesicht zu den Charakterköpfen des Himmels passen?“

Die kathol. Kollegen werden selbst zugeben, daß das eine lächerliche Profanisierung ist. Fast möchte man die Sache für

unmöglich halten. In diesem Falle ist ja wohl ein baldiger Widerruf zu erwarten. „Die Antwort der Lehrer war der Anschluß an den allgemeinen Deutschen Lehrerverein. Auf der Vertreterversammlung der Lehrer stimmten von 84 Anwesenden 75 für den Anschluß an den Deutschen Lehrerverein und nur 9 dagegen. Die Abstimmung im Vorstande ergab 14 Stimmen dafür, 2 dagegen, 3 fehlten wegen Krankheit. Zum Schlusse nahm die Generalversammlung eine Resolution an, in der gegen die Stellungnahme des Bischofs und gegen den Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer schärfster Protest erhoben wurde.“ Einen Schritt weiter. Der Ortsausschuß hatte an den Magistrat das Ersuchen gestellt, für den Deutschen Lehrertag zu Pfingsten einen Garantiefonds von 6000 *M* zu gewähren. Der bekannte Universitätsprofessor Dr. Spahn griff in einer Stadtratssitzung dieses Gesuch in heftiger Weise an, indem er ausführte:

„Der Streit (der elsäß-lothringischen Lehrer, deren überwiegende Mehrheit für, eine unbedeutende Minderheit aber gegen den Anschluß an den »Deutschen Lehrerverein« stimmte) bringt uns nur vermehrten innern Streit, und ich kann es nicht verstehen, wie ein gläubiger Christ und Lehrer, der es mit unserm Lande wirklich ernst meint, dem Verein sich anschließen kann. — Die Herren vom Allgemeinen Deutschen Lehrerverein haben ihren Patriotismus unter Naumanns Führung so sehr vertieft, daß er unten ein großes Loch bekommen hat, und die Herren entweder schon in der internationalen Sozialdemokratie oder doch dicht neben ihr gelandet sind.“

So berichtet die „Pr. Lztg.“ und bemerkt dazu: „Die Herren vom Deutschen Lehrerverein werden nun mit Dr. Spahn vielleicht noch ein ernstes Wort reden.“

Ein gerade nicht sehr sanfter Streit wird nächste Woche entbrennen, wenn Reichstag und Abgeordnetenhaus wieder eröffnet werden. In beiden wird das Kattowitzer Strafgericht zur Verhandlung kommen, zunächst im Reichstage, wo eine Interpellation vom Zentrum und von den Polen bezüglich der gemäßregelten Reichsbeamten von Post und Eisenbahn vorliegt; über die versetzten Lehrer wird hauptsächlich das Abgeordnetenhaus verhandeln. Nachträglich hört man, daß in den nächsten Wochen auch eine Anzahl von Postbeamten im Interesse des Dienstes versetzt werden soll. Aus Lehrerkreisen erfährt die „K. Ztg.“, daß vom Kultusministerium die Beschwerde der Lehrer Wiendlocha, Münzer und Wystrychowski gegen ihre Versetzungen für unbegründet befunden und die Beschwerden abgewiesen worden sind. Bewahrheitet sich dieses Gerücht, so kann man schon im voraus ersehen, wie unbeugsam die Antwort der Regierung im Parlament gehalten sein wird, ganz im Sinne des Beamtenerlasses vom Jahre 1898, worin es heißt:

„In den Provinzen gemischt-sprachlicher Bevölkerung und nationaler Gegensätze legt die Aufgabe der Staatsregierung, das deutsche National- und preußische Staatsbewußtsein in der Bevölkerung zu stärken und lebendig zu erhalten, auch den Beamten des Staats und der Gemeinden, einschließlich der Lehrer, besondere Pflichten auf. Neben der gleichmäßig gerechten Erfüllung ihrer Amtspflichten gegenüber allen Bevölkerungsschichten und der festen Aufrechterhaltung gesetzlicher und staatlicher Ordnung und Autorität müssen sie auch durch ihr gesamtes außerdienstliches und selbst gesellschaftliches Verhalten an der Erfüllung der bezeichneten Aufgabe mitarbeiten. Es liegt ihnen ob, durch ihr Vorbild den vaterländischen Geist zu kräftigen und die darauf gerichteten Bestrebungen der deutschen Bevölkerung zu unterstützen.“

Die „Tägl. Rundschau“ spricht wohl ganz im Tone der Regierung, wenn sie sich folgendermaßen äußert: „Unseres Erachtens kann es nun keinem Zweifel unterliegen, daß alle diese sich zu den Forderungen des Erlasses in den denkbar schärfsten Gegensatz gestellt haben. Es ist keine Stärkung, sondern eine Schädigung des deutschen National- und preußischen Staatsbewußtseins, wenn man Leute, die ihre Feindschaft gegen Staat und Deutschtum tausendfach bekundet haben, als Vertrauensmänner der Bevölkerung in den Vertretungskörper einer deutschen Stadt entsendet.“ Wahrscheinlich wird man auf beiden Seiten mit einem Arsenal von schlagenden Beweisgründen für und wider ausgerüstet sein; möglich, daß auch manche intime Vorgänge ans Licht gezogen werden.

Ein Panorama üblen Streites, von dem man sich angewidert abwendet, führen uns die Berichte über die neupreußische Ver-

sammlung auf dem Mauritiusplatz vor Augen. Am liebsten hätten wir nicht leise daran gerührt; aber als Chronisten dürfen wir selbst vor solchen Dingen nicht scheu zurückweichen. So haben wir denn einigen Federn freie Hand gelassen in der Hoffnung, daß nun auf längere Zeit unsere Spalten darüber schweigen können. Es graut uns einigermaßen. Auch will es uns scheinen, als wenn an der Personenfrage dort drüben schon das feindliche Werk scheitern muß. Man kann so etwas greifen und fühlen. — Wie friedlich und angenehm ist dagegen der 28. Dezember in Magdeburg verlaufen, zwar überhäuft mit anstrengender Arbeit, bei der alle Teilnehmer aus Stadt und Land gleichmäßigen Anteil, Eifer und Ausdauer zeigten, aber auch erhebend durch das Gefühl, in der Einigkeit ein kostbares Gut zu besitzen. Nun kann ein freier Geist wieder die Schwingen rühren, los und ledig des alten peinigenden Altpdrucks. Und als die Teilnehmer wieder heimwärts reisten, ließen sie eine reiche Fülle von Aufgaben den Magdeburgern zurück. Aber jeder ist freudigen Stolzes überzeugt, daß alles bis auf die letzte Zeile und auf den letzten Gang gewissenhaft erfüllt werden wird.

Mitteilungen.

Berlin. [Über Jugenderziehung] hat das Kriegsministerium nachstehende Verfügung an die Generalkommandos erlassen: „Erfahrungen der letzten Zeit über Jugenderziehung lassen von neuem erkennen, wie schnell sich die Jugend für alles begeistert, was das militärische Gebiet berührt. Es liegt im lebhaften Interesse des Staates, namentlich aber der Armee, daß dieser der Sinn für das Militärische, die Freude am Soldatentum, auch von militärischer Seite in der Jugend möglichst erhalten und gefördert wird. So z. B. wird es häufig ohne Schädigung der dienstlichen Interessen möglich sein, Schülern, ganzen Schulen oder einzelnen Klassen, auch Fortbildungsschulen, die Teilnahme als Zuschauer bei Paraden, bei Manövern oder interessanten Übungen zu gestatten, ihnen dabei bevorzugte Plätze anzuweisen und sie durch besonders geeignete Persönlichkeiten führen und über die Vorgänge bei der Übung usw. unterrichten zu lassen. Ferner liegt es im eigensten Interesse des Heeres, wenn die stetig wachsenden Bestrebungen zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend dadurch unterstützt werden, daß nach Möglichkeit Exerzier- und Turnplätze, Exerzierhäuser, Turnhallen usw. zur Pflege der Volksspiele, des Sports und des Turnens unentgeltlich überlassen werden. Die Zulassung von Schülern (auch Fortbildungsschülern) zu den Militärschwimmanstalten kann unter der Voraussetzung, daß der Militärschwimmdienst keine Störung erleidet und daß keine Ersatzansprüche irgendwelcher Art an die Heeresverwaltung gestellt werden, gegen mäßiges Entgelt in den Standorten gestattet werden, in denen keine Privatschwimmanstalten vorhanden sind. In Fällen, bei denen es sich um von Gemeinden erpachtete Schwimmanstalten handelt, muß vor der Freigabe der Anstalten für Schüler das Einverständnis der Gemeinde eingeholt werden, sofern der Mietvertrag sich nicht schon hierüber ausspricht. Die Teilnahme von Offizieren (auch Unteroffizieren) an den Wehrkraftbestrebungen der Jugend durch persönliches Erscheinen bei den Spielen, bei turnerischen Wettkämpfen, vaterländischen Festen usw. dürfte besonders anregend und ermunternd auf die Jugend wirken. Die Königlichen Generalkommandos werden erbenst ersucht, bei den unterstellten Kommandobehörden und Truppenteilen darauf hinzuwirken, daß die Bestrebungen zur Erhaltung des gesunden militärischen Sinnes und zur Förderung der Wehrkraft in der Jugend in der angegebenen Richtung nach Kräften unterstützt werden.“ — Der Handelsminister hat angeordnet, daß von der vorstehenden Verfügung den Vorständen der in Garnisonorten bestehenden Fortbildungsschulen Kenntnis gegeben wird.

— [J. Tews über Großstadtpädagogik.] In der Humboldt-Akademie wird J. Tews über Großstadtpädagogik sprechen. Er behandelt in einem Zyklus von neun Vorträgen folgende Gegenstände: 1. Das Milieu. 2. Die Erzieher der Großstadt. 3. Das Großstadtkind. 4. Die Großstadtschule. 5. Der Spielplatz. 6. Die Pädagogik der Straße. 7. Buch und Zeitung. 8. Der Eintritt ins Leben. 9. Erziehungsresultate der Großstadt: Ausblicke, Hoffnungen, Besorgnisse.

— [Koloniale Lichtbildervorträge.] Auf Veranlassung des Unterrichtsministers wird in nächster Zeit der mehrere Jahre in Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika als Distriktskommissar tätig gewesene Dr. Bongard „koloniale Lichtbildervorträge“ in den höheren, mittleren und niederen Lehranstalten halten.

Breslau. Nach mehr denn einjähriger Pause fand am 15. Dezember eine Versammlung des Kreisverbandes Breslau statt, die schon äußerlich durch ihre niedrige Besuchsnummer bewies, daß sich

doch nach Erledigung des Besoldungsgesetzes eine gewisse Müdigkeit in der Organisation eingestellt hat. Und das gleiche ging auch aus dem Tätigkeitsbericht hervor, den der stellvertretende Vorsitzende des Kreisbureaus, Koll. Schuhmann, gab. (Der langjährige Vorsitzende, Koll. Julius Werner, hatte im Laufe des Jahres sein Amt niedergelegt, und ihm vor allen, sowie auch den übrigen auscheidenden Mitgliedern des Bureaus, wurde durch den Leiter der Versammlung, Koll. Moese, der Dank der beteiligten Vereine für die bisherige unermüdliche Tätigkeit übermittlelt.) Man stand nun vor der Frage, ob neue Aufgaben die bisherige Organisation lebensfähig erhalten könnten. Im Grunde freilich bezweifelte keiner von den Beteiligten, daß es solche auch für die Zukunft in reicher Zahl gäbe. Und das war auch die Meinung des Referenten der Versammlung, Koll. Stanelle-Brockau. Seine im Referat sich gestellte Frage: „Was bleibt zu tun? Ist unsere Organisation (Kreisverband, Kreisbureau) einer Änderung zu unterziehen?“ beantwortete er dahin, daß unsere Organisation sich vorzüglich bewährt habe und daß zu einer Änderung keine Ursache vorhanden sei. Nachdem die Gehaltsbewegung zu einem vorläufigen, wenn auch nicht völlig befriedigenden Abschluß gelangt sei, habe sie sich zunächst der Regelung der Mietenschädigungsfrage kräftig anzunehmen. Den Übertreibungen aus Absicht oder Unkenntnis, wie sie hier und da immer wieder zutage treten, habe sie entgegen zu arbeiten. Ein wichtiger Punkt in ihrem Arbeitsprogramm sei auch die Erreichung einer dem Bildungsstandpunkt des Lehrers entsprechenden Rangstelle. In den Kreis ihrer Erörterungen fielen ferner die Besoldungskassenfrage und die Kirchschullehrerfrage. Endlich hätte sie sich gewisser ideeller Aufgaben anzunehmen, wie: Teilnahme des Lehrers am Geschworenengericht, Einheitsschule, Fachaufsicht u. a. In der Besprechung wurde in Frage gestellt, ob die Organisation wirklich ernsthaft an der Lösung all dieser Aufgaben arbeiten könne. Eines der wichtigsten Stücke des Arbeitspensums der Kreisbureaus für die nächste Zeit, so führte Rektor Kapuste aus, sei aber die Besprechung der Dezentralisation, die Stadt und Land gleich stark angehe. Es sei geradezu brennend, hier eine Vereinbarung zwischen beiden herbeizuführen. Koll. Julius Werner bezeichnete als eine Hauptaufgabe der Organisation, die politische Presse aller Parteischiattierungen zur Erörterung von uns interessierenden Fragen anzuregen. Am Schlusse der eingehenden Diskussion wurde folgender Antrag des Koll. Schuhmann angenommen: Die Kreisversammlung ersucht das Bezirksbureau, es möge in Verbindung mit den anderen Bezirksbureaus einen neuen Arbeitsplan ausarbeiten und ihn dem Geschäftsf. Ausschuß mit der Bitte überreichen, auf der nächsten Provinzialversammlung darüber Beschluß herbeizuführen zu wollen.

— [Lehrerverein für Naturkunde.] In der Dezember-sitzung konnte der Verein das Fest seines fünfjährigen Bestehens feiern. Das Physikzimmer der Katharinenschule erwies sich für die Zahl der erschienenen Mitglieder und Gäste fast zu klein, standen doch auf der Tagesordnung mehrere Vorträge über das Mikroskop, das in der Gegenwart eine so bedeutende Rolle spielt. Koll. Titze sprach über die Optik des Mikroskops und erläuterte die Begriffe Vergrößerung, Apertur und Auflösungsvermögen. Die andern Vorträge wurden von der Tagesordnung abgesetzt, um noch Zeit zur Betrachtung der verschiedenen Mikroskope zu gewinnen, die von Mitgliedern und von der Firma Thiessen ausgestellt waren. In den nächsten Sitzungen werden einige Mitglieder über ihre Erfahrungen bei der Verwendung des Mikroskops im Unterrichte, bei botanischen und zoologischen Studien sprechen.

— [Die moderne Aquarien- und Terrarienkunde] erfreut sich auch in Lehrerkreisen der größten Aufmerksamkeit und fortgesetzt steigendem Interesse, hat man doch die Wichtigkeit gerade der biologischen Fächer für die Schule und das Haus längst erkannt und bereits beachtenswerte Schritte unternommen, die heranwachsende Generation zu eigener Naturbeobachtung anzuleiten. Dieser entschiedene und entscheidende Fortschritt findet seine gediegenste Basis, wenn den Lehrkräften durch Aufstellung geeigneter Wiwarien jederzeit Objekte unserer schönen einheimischen Fauna und Flora zur Verfügung stehen; denn kein Mittel ist geeigneter zur Natursinnigkeit zu erziehen und dadurch der Verrohung und dem Vandalismus entgegenzuarbeiten, als gerade ein sachgemäß eingerichtetes Aquarium oder Terrarium. Eingehendste Auskunft über diesen aktuellen Gegenstand erteilt bereitwilligst der 1. Vorsitzende des „Najas“, Verein für Aquarien- und Terrarienkunde und Naturdenkmalpflege: Lehrer Herrmann in Beuthen O/S.

— [Lehrerfahrten.] Kollege Schulz in Pölsnitz (Kr. Waldenburg i. Schl.) unternimmt auch im Jahre 1910 die üblichen Lehrerfahrten nach dem Süden und Norden, die in ihrer Zusammenstellung ohne Konkurrenz sind. Die bisher von ihm geleiteten Reisen haben viel Beifall gefunden, und so wird auch auf die bevorstehenden Fahrten empfehlend hingewiesen.

Friedeberg (Queis). Die Königliche Regierung hat den Pastor prim. Güssow hierselbst auf seinen Antrag hin von dem Amte der Lokalschulinspektion entbunden und hat diese dem neuen Leiter der evangelischen Volksschule, Herrn Rektor Fröhm, übertragen.

Görlitz. [Gesellschaftsreisen.] Kollege Matusch in Görlitz, Dresdenerstr. 13 wohnhaft, veranstaltet im Jahre 1910 vier Gesellschaftsreisen. Die Osterreise (23. März bis 3. April) hat Monte Carlo,

Nizza und die Riviera zum Ziele. Preis 210 *M.* Die zwei Sommerreisen (5.—14. Juli, 15.—24. Juli) führen nach Antwerpen, Brüssel (Weltausstellung), Ostende und Paris. Preis 180 *M.* Die Herbstreise führt nach Brüssel (Weltausstellung) und Paris. Preis 180 *M.* Näheres durch den Veranstalter.

Kattowitz. Während alle anderen Kattowitzer Lehrer mit Remunerationen von 70 bzw. 80 *M.* bedacht wurden, erhielten, wie der „Ob. Kur.“ mitteilt, die Gemaßregelten nichts.

Oberschlesien. [Vom obereschles. Spiel- und Eislaufverbände.] Der Gesamtvorstand des obereschles. Spiel- und Eislaufverbandes hielt in der Woche vor Weihnachten in Gleiwitz eine Sitzung ab. In den Verband wurden fünf Spielvereine mit zusammen 172 Mitgliedern neu aufgenommen. — Der Vorstand beschloß, den nächsten Verbandstag am 13. März in Königshütte abzuhalten. Das Verbandseisfest findet am 30. Januar in Beuthen O/S. statt.

— [Die Wirkung einer Schulrevision.] Die obereschlesische Volksschule ist in der letzten Zeit öfters von einem Mitgliede des preußischen Unterrichtsministeriums revidiert worden. Dabei erregte die harte Aussprache der Schüler sein besonderes Mißfallen. Sie ist aber nicht allein die Folge der polnischen Sprache, sondern sie ist vor allem entstanden durch die Anordnung eines früheren Schulrats bei der Oppelner Regierung, der in zweisprachigen Volksschulen streng darauf hielt, daß jedes Wort genau nach seinen Silben ausgesprochen wurde. Das war für die Lehrer eine mühsame, sehr zeitraubende und anstrengende Arbeit, und dabei haben sich auch die deutschen Volksschüler, selbst die Lehrer, jene harte Aussprache angewöhnt. Nun aber steht den Lehrern eine nicht minder schwierige Arbeit bevor, denn nach den Anordnungen jenes Ministerialrates soll diese Aussprache den Kindern wieder abgewöhnt werden. Dieser Vorgang illustriert die Wirkung vieler Schulrevisionen deutlicher als die lauteste Kritik. Denn unter der Misere, daß ein Revisor heute das Gegenteil von dem anordnet, was ein anderer wenige Monate zuvor unbedingt gefordert hat, leiden Lehrer und Schüler häufiger, als der Laie ahnt. Wieviel Zeit und Kraft wird dadurch verbraucht, wieviel Verdruß und Ärger dadurch erregt! Man verfügt so viel im Volksschulwesen, warum nicht einmal auch das, daß Schulaufsichtsbeamte in wichtigen Dingen sich miteinander ins Einvernehmen setzen, in kleinen, unbedeutenden Sachen aber dem Lehrer Freiheit lassen? K. d. D. L.

Oppeln. [Von der Regierung.] Oberregierungsrat Küster von der hiesigen Regierung, der bekanntlich den Veranstaltungen zur Volksbildung in Oberschlesien ein warmes Interesse entgegenbrachte, ist, wie verlautet, der Regierung Arnsberg überwiesen worden.

Reichenbach i/Schl. Oberlehrer Dr. Franzenburg, der seit dem 1. Oktober v. J. die hiesige Kreisschulinspektion kommissarisch verwaltet hat, ist auf seinen Antrag am 1. d. M. von der Amtsführung zurückgetreten und hat seine frühere Oberlehrerstelle am Königl. Gymnasium zu Hamm i/W. übernommen. Die Lehrerschaft des Kreises bedauert den Rücktritt des Herrn Dr. Franzenburg auf das lebhafteste, hat er doch in der kurzen Zeit verstanden, durch seinen vornehmen und versöhnlichen Charakter sich allseitiges Vertrauen und aufrichtige Verehrung zu erwerben. Mit der weiteren Verwaltung der Kreisschulinspektion ist der Königl. Kreisschulinspektor Feilzer in Frankenstein vertretungsweise beauftragt worden.

Zabrze. [Jugendschriften-Ausstellung.] Am 11., 12. und 13. Dezember veranstaltete der Lehrerverein Zabrze als Mittel zur Bekämpfung der Schundliteratur eine Ausstellung von Jugendschriften, mit welcher zugleich eine Besichtigung von künstlerischem Wandschmuck verbunden war. Die Ausstellung war durch gütige Unterstützung des vom Rektor Urbanek verwalteten „Schulmuseums in Gleiwitz“ zustande gekommen. In liebenswürdiger Weise hatte genannter Herr die dem Museum gehörigen Bücher und Bilder zur Verfügung gestellt. In reichlicher Auswahl boten Bilderbücher, Malbücher, Märchen, Sagen, Erzählungen etc. geeignete Stoffe zur Befriedigung des Lesebedürfnisses der Jugend. Einer großen Anerkennung erlreuten sich auch die im Verlage von Teubner & Voigtländer erschienenen Wandbilder und Friesen, vor allem die Kinder- und Märchenbilder, die sich als Wandschmuck für Kinderzimmer vorzüglich eignen. — Der Besuch der Ausstellung seitens der Eltern war ein außerordentlich reger; Bestellungen auf die ausgelegten Bücher liefen sehr zahlreich ein, ein Beweis dafür, daß derartige Veranstaltungen einem Bedürfnis des großen Publikums entsprechen und Anklang finden. Galt es doch besonders, für die Kinder gute und gesunde Lektüre als praktisches Weihnachtsgeschenk für verhältnismäßig billige Preise zu erhalten und dadurch die verderbliche Schmutz- und Schundliteratur zu verdrängen. In diesem Sinne kann auch der Lehrerverein Zabrze mit seinen Erfolgen zufrieden sein. Erwähnt sei noch, daß die beiden hiesigen Kreisschulinspektoren der guten Sache ein warmes Interesse entgegengebracht und sich über die Veranstaltung sehr anerkennend ausgesprochen haben. — Eine derartige Ausstellung soll fortan alle Jahre im Dezember stattfinden.

Zabrze O/S. Dem zu Weihnachten aus seinem Amte geschiedenen Rektor Gustav Seiler ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 22. Dezember 1909 der „Rote Adler-Orden IV. Klasse“ verliehen worden. Rektor S. besaß bereits den Kronenorden IV. Klasse. Der Pestalozzi-Verein des Kreises hat den Scheidenden zu seinem

Khronvorsitzenden ernannt; die gleiche Würde ist ihm seitens des paritätischen Lehrervereins schon vor einigen Jahren verliehen worden. Rektor R. hat seinen Wohnsitz nach Strehlen verlegt, wo einer seiner drei Söhne, die gleichfalls Direktoren sind, amtiert.

Posen. [Von einem schimpfenden Geistlichen.] Dem Propst Kruschka in Ostrowitte war es gestattet, in der dortigen katholischen Schule an den schulfreien Nachmittagen den polnischen Beichtunterricht zu erteilen. Der Schulvorstand in Ostrowitte verlangte, daß der Propst an den Lehrer für die Reinigung des von den Beichtkindern benutzten Klassenzimmers ein Entgelt zahle, was der Propst jedoch verweigerte. Erboost über das Verlangen, erging sich der Geistliche am 30. Mai in der Kirche im Anschluß an die Predigt in folgenden Ausführungen: „Jetzt muß ich in der Kirche die Kinder im Beichtunterricht unterweisen. Die Schule ist mir dazu verboten worden. In der Schule hat der Propst nichts mehr zu sagen. Es ist schlimm, daß die Kinder in der Schule nichts lernen. Ich war auch Pädagoge, aber nicht für Zulagen. Es ist eine dumme Pädagogik, mit dem Stocke zu schlagen, daß die Kinder aus der Schule so verschmiedet sind, daß ich im Beichtunterricht nichts mit ihnen anfangen kann.“ Fünf Lehrer, die in der Kirche waren, ersuchten den Geistlichen, die Angelegenheit in ein anderes Licht zu stellen, da sie sich vor der Gemeinde und in der Öffentlichkeit bloßgestellt fühlten. Allein dem Propst fiel es nicht ein, seine Äußerungen zu mildern, im Gegenteil! Am nächsten Sonntag begannen die Schimpfereien in der Kirche wieder; der Propst gebrauchte mehrere Male die Worte „rüdige Schafe“, so daß sich die Lehrer davon getroffen fühlten und gegen den Propst durch die Regierung Strafantrag stellten. Vor der Strafkammer in Gnesen hatte sich Herr Kruschka am 6. Dezember zu verantworten. Zu der Verhandlung, die über vier Stunden dauerte, waren elf Zeugen geladen. Da der Gerichtshof nicht zu der Überzeugung kam, daß der Geistliche mit der Bezeichnung „rüdige Schafe“ die Lehrer gemeint habe, so fiel das Urteil sehr milde aus; Propst Kruschka wurde wegen Beleidigung des Lehrers Luchner aus Ostrowitte zu einer Geldstrafe von 100 *M* verurteilt. Dieser Fall wirft wieder einmal ein Licht auf die Mißbilligkeiten und Anfeindungen, denen die Lehrer Posens von polnischer Seite ausgesetzt sind. „Päd. Ztg.“

— [In Wiederau in Posen] beschwerte sich ein aus dem Westen gekommener Ansiedler bei dem Lehrer über die seinen Kindern widerfahrenen körperlichen Züchtigungen und schrieb u. a.: „Wenn Ihnen das Gesetz auch die körperliche Züchtigung der Kinder erlaubt, so verbiete ich sie Ihnen als Vater, und wenn ich das nicht auf gesetzlichem Wege erreiche, so gehe ich den Weg außerhalb des Gesetzes.“ Für diese „Mitteilung“ erhielt er drei Tage Gefängnis.

Dahlem bei Berlin. [Ortszulagen.] Am 15. Dezember sind hier die Ortszulagen auf 900 *M* festgesetzt worden. Zum Grundgehalt sind 400 *M* gelegt; die übrigen 500 *M* sind verteilt:

auf die 1. Alterszulage	100 <i>M</i>
„ „ 2. „	100 „
„ „ 3. „	50 „
„ „ 4. „	50 „
„ „ 5. „	100 „
„ „ 6. „	100 „

Danzig. Einen beachtenswerten Sieg erfocht nach hartem Kampfe der Stadtverordnete Kollege Jasse. Wieder hatten sich Magistrat und Kommissionsausschuß dahin geeinigt, ihn nicht in die Gehaltskommission zu wählen. Gestützt auf eine vorher organisierte energische Agitation bei den Stadtverordneten von seiten der Lehrer aller Richtungen verlangte er öffentlich seine Zuwahl zur Kommission. Wohl selten hat sich eine Körperschaft so leidenschaftlich gegen die Erfüllung einer gerechten Forderung gewehrt, wie die Danziger Stadtverordnetenversammlung gegen die Aufnahme des Stadtverordneten Jasse in die Gehaltskommission. „Eine Machtfrage wurde zum Austrage gebracht, die schließlich zugunsten des Stadtverordneten Jasse entschieden wurde.“ (30 gegen 23 Stimmen.) In die Kommission für die Gehälter der städtischen Angestellten dagegen wurden drei Beamtenvertreter einstimmig gewählt. „Päd. Ztg.“

Hannover. [Dezentralisation der Schulverwaltung.] Der bekannte liberale Pfarrer Grethen in Hotteln (Hannover) wendet sich in der „Christl. Freiheit“ mit großer Schärfe gegen die sogenannte „Reform“ der innern Verwaltung in Preußen. Er hebt hervor, daß der Schwerpunkt fast der gesamten Verwaltung und Regierung mehr als bisher in die Landratsämter gelegt werden soll, und er führt im besondern aus: „Ganz bezeichnend ist, wie sich der Reformplan die Organisation des Volksschulwesens denkt. Ursprünglich hatten die Kreise mit dieser Angelegenheit recht wenig zu tun. Der Kreisschulinspektor war weder Beamter des Kreises, noch brachte sich sein „Kreis“ mit dem Verwaltungsbezirk des Landrats zu decken. Gewisse äußere Angelegenheiten gingen durch das Bureau des Landrats an die Regierung, und diese verkehrte als entscheidende Behörde mit dem Schulinspektor und den Schulgemeinden. Später erhielten Landrat und Kreisausschuß stärkere Einfluß auf die äußern Schulangelegenheiten. Noch später ließen wohl alle Regierungen auch die Verfügungen technischer Art an den Kreisschulinspektor unter dem Kuvert des Landrats ergehen

und verlangten vom Schulinspektor umgekehrt dasselbe. So ist heute schon der Landrat in allen Schulsachen eine sehr wichtige, entscheidende Instanz. Es ist z. B. öfter vorgekommen, daß der Landrat den Dreierorschlag, den der Kreisschulinspektor für die Besetzung einer Schulstelle der Regierung zu machen hat, verändert hat. Diese Sachlage wird nun durch die neue Reform dahin verstärkt und befestigt, daß geradezu eine Kreisschulbehörde geschaffen wird, an deren Spitze der Landrat steht. Und zwar nicht als kollegiale Behörde, die mit Abstimmung ihrer einzelnen Mitglieder Beschlüsse faßt, sondern lediglich so, daß die Behörde der Landrat ist, der in den einzelnen Fragen die betreffenden „technischen“ Beamten (Schulinspektor, Kreisarzt, Kreisbaumeister) heranzieht und nach Anhörung ihres Gutachtens Verfügung trifft. Dem Landrate wird auf diesem Gebiete sogar das Requisitionsrecht zugesprochen. Das bedeutet, er kann, wenn es ihm gut dünkt, jene Beamten zu jeder Zeit an den Kreisort „requirieren“. Damit ist ihm selbstverständlich auch dasselbe Recht zum Beispiel über die Lehrer gegeben. Es ist in das Ermessen des Landrats gestellt, irgendeine im Schuldienst beschäftigte Persönlichkeit heranzuziehen. Die Form wird vielleicht eine etwas andere sein wie der dienstliche Befehl beim Militär; in der Sache wird es auf dasselbe hinauslaufen.“

Dessau. [Angedrohte Maßregelung von Staatsbeamten.] Der Anhaltische Lehrerverein (E. V.) hat auf seiner Hauptversammlung am 4. und 5. Oktober 1909 in Dessau beschlossen, der Herzoglichen Staatsregierung und dem Landtag die Wünsche der anhaltischen Volksschullehrer bezüglich ihrer gehaltlichen Gleichstellung mit den mittlern geprüften Beamten der Verwaltung und den nicht richterlichen Beamten der Justizverwaltung in Form einer Petition auszusprechen. Noch bevor der erste Schritt dazu bei der Herzoglichen Regierung, Abteilung für das Schulwesen, unternommen war, erteilte Ende Oktober der Chef der Oberschulbehörde dem Vorsitzenden des Anhaltischen Lehrervereins amtlich, im Einverständnis mit dem Staatsminister von Dallwitz, den guten Rat, die Petition nicht abzulegen. Die Herzogliche Regierung legte besonders Wert auf die Erklärung, daß sie den Lehrern als unmittelbaren Staatsbeamten das ihnen rechtlich zustehende Petitionsrecht nicht im geringsten beschränken wolle; sie wies aber gleichzeitig und nachdrücklich auf die Folgen hin, die bei Nichtachtung des ausgesprochenen Wunsches den Vorsitzenden des Vereins usw. treffen würden. „Pr. Lztg.“

Hamburg. [Trauriges Ergebnis einer Statistik.] Der Hamburger Jugendschriftenausschuß veranstaltet von Zeit zu Zeit eine Umfrage an sämtliche Volksschulen Hamburgs über die den Schülern zu Weihnachten geschenkten Bücher. Bis zum Jahre 1902 wurde diese Statistik alljährlich aufgenommen, und es ließ sich hinsichtlich des literarischen Wertes der Weihnachtsbücher jedesmal ein Fortschritt feststellen. Die spezifische Jugendliteratur und das Grossbuch wurden zwar langsam, aber doch stetig zurückgedrängt und die Zahl der nach dem Verzeichnis der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse gekauften Bücher wuchs beständig. Für mehrere Jahre verzichtete man dann auf diese Statistik, bis man sie zu Anfang dieses Jahres zum erstenmal wiederholte. Das Ergebnis, das nunmehr veröffentlicht wird, ist ebenso überraschend wie betäubend. Zunächst ist die Gesamtzahl der gekauften Bücher erheblich zurückgegangen, obwohl die Schülerzahl um fast 20000 gestiegen ist: 1902 34000, 1908 26000 Bücher; 1902 kaufte nahezu jedes zweite Kind ein Buch, 1908 jedes vierte. Die Ursache wird wenigstens zum Teil in der traurigen wirtschaftlichen Lage zu suchen sein. Weit schlimmer ist der Rückschritt, der sich in der Qualität der Bücher zeigt. Die Zahl der nach dem Verzeichnis gekauften Bücher betrug 1902 die Hälfte, jetzt nur noch ein Viertel aller geschenkten Bücher. Das Grossbuch dagegen ist von 37 auf 50 Prozent vorgegangen. Daß Gedichtbücher und belehrende Schriften verhältnismäßig sehr wenig gekauft werden, ist begreiflich; aber wie erklärt sich das Anwachsen des Schundes? Ist der Preis unser billigen Ausgaben immer noch zu hoch, oder tut die Lehrerschaft nicht ihre Pflicht? (Pr. Lehrertztg.) — Hierzu bemerkt Kollege Ries in seiner „Frankf. Schulztg.“ mit sarkastischer Feder: „Diese Feststellung ist zwar betäubend, aber auch — belehrend. Wie viel Vorwürfe der Rückständigkeit und Verständnislosigkeit mußte ich hören, als ich seinerzeit gegen die „Tendenzlosigkeit“ protestierte, als ich davor warnte, ausschließlich ästhetische Rücksichten bei der Beurteilung der Jugendschriften walten zu lassen. Nach jahrelangen unendlichen Mühen, nach einem unvergleichlichen Aufwand von Wissen und Literaturkenntnis in der Jugendschriftenkritik nun diese Feststellung, daß die Jugend just Hamburgs an den Schriften des „Verzeichnisses“ immer weniger Geschmack findet. Es ging eben seinerzeit, wie es jetzt wieder bei der Propaganda für die „Arbeitsschule“ geht: die Herren studieren sich an dem Kind vorbei, nicht in es hinein. Man betrachte den Wust von Theorie und Pseudo-Wissenschaft, die da zur Begründung der Zukunftsschule aufgeföhren werden, und man wird begreifen, daß das wirkliche, leibhaftige Kind dahinter verschwindet. Studiert wird in Wirklichkeit ein Buchkind, ein Kind, geboren von der Jungfrau Ellen Key, nicht das, das uns in Fleisch und Blut lebendig vor Augen steht. Darum verweigert dieses auch die Nahrung, die man für jenes destilliert hat. Man gebe den Kindern vor allem

gesunde, kräftige Hausmannskost, Schriften, die auch dem Taten- und Abenteuerdrang der Jugend in mäßigen Grenzen Rechnung tragen, die große Männer und große Taten schildern, die auch eine Tendenz haben, damit das Kind nicht am Schluß vergeblich fragt: warum das alles? und wozu? Das Frankfurter Verzeichnis zeigt, daß eine solche Auswahl möglich ist.“

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

Hauptlehrer: Franz Wieloch in Rowin, Kr. Rybnik.
 Lehrer: Heinrich Jontza in Rosmierz, Kr. Gr.-Strehlitz, Ernst Kreuz in Kroschnitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Alfred Karhan in Suchau, Kr. Gr.-Strehlitz, Friedrich Kirsch in Kaindorf, Kr. Neiße, Bruno Czolga in Stodoll, Kr. Rybnik, Johann Seink in Neu-Budkowitz, Kr. Oppeln, Franz Schulz in Alt-Schalkowitz, Kr. Oppeln, Ernst Beck in Zawadzki, Kr. Gr.-Strehlitz, Anton Willaschek in Ellguth-Tschammer, Kr. Gr.-Strehlitz, August Christoph in Zawadzki, Kr. Gr.-Strehlitz, Johann Otremba in Zawise, Kr. Oppeln, Alfons Schliwa in Gr.-Döbern, Kr. Oppeln, Richard Piechotta in Kochlowitz, Kr. Kattowitz, Joseph Arlt in Salzbrunn, Kr. Oppeln, Julius Münzer in Alt-Berun, Kr. Pleß, Roman Zug zum Hauptl. in Sternalitz, Kr. Rosenberg O/S., Rudolf Urban in Imielin, Kr. Pleß, Johann Suchy in Jellowa, Kr. Oppeln, Karl Speil in Gatsch, Kr. Pleß, Hermann Müller in Schelitz, Kr. Neustadt, Joseph Michalke in Zabrze, Alois Koschany in Langenau, Kr. Leobschütz, Karl Prescher in Dt.-Wette, Kr. Neiße, Joseph Niedenzu in Rudnik, Kr. Ratibor, Karl Stok in Thurze, Kr. Ratibor, Johann Mihatsch in Ruda, Kr. Zabrze, Emil Newerla in Biskupitz, Kr. Zabrze, Emanuel Schittko in Stanitz, Kr. Rybnik, Joseph Steuer in Katscher, Kr. Leobschütz, Johannes Grottker in Sternalitz, Kr. Rosenberg, Eduard Horscht in Wilschwa, Kr. Rybnik, Paul Habel in Friedewalde, Kr. Grottkau, Joseph Hellebrand zum Hauptl. in Dembiohammer, Kr. Oppeln, Robert Pyka in Königshütte, Theodor Hubrich in Chwallowitz, Kr. Rybnik, Joseph Goebel in Dirschelwitz, Kr. Neustadt O/S., Paul Lange in Rzendowitz, Kr. Lublinitz, Paul Heinrich in Lonkau, Kr. Pleß, August Scholz in Kgl.-Zamislau, Kr. Rybnik, Georg Michalczyk in Jaschkowitz, Kr. Tost-Gleiwitz, Aloys Ilka in Bielschowitz, Kr. Zabrze, Wilhelm Mende in Altdorf, Kr. Pleß, Johann Marx in Karf, Kr. Beuthen O/S., Berthold Wanke in Leobschütz, Franz Florian in Polnisch-Krawarn, Kr. Ratibor, Johann Gojowczyk in Seibersdorf, Kr. Rybnik, Eduard Jablonka in Wendzin, Kr. Lublinitz, Hugo v. Fragstein in Zabrze, Ferdinand Kipka in Slawikau, Kr. Ratibor, Albert Schliebs in Langendorf, Kr. Neiße.

Die Berufung des Lehrers Anton Otte in Siemianowitz nach Schlesiengrube, Kr. Beuthen, ist zurückgenommen worden.

Lehrerinnen: Gertrud Bartsch in Sandowitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Philomena Turinsky in Lipine, Kr. Beuthen O/S., Klara Kosiolek in Lipine, Kr. Beuthen, Margarete Schwab in Gr.-Dombrowka, Kr. Beuthen, Elisabeth Schmidt in Lubom, Kr. Ratibor, Klara Arlt in Beuthen O/S., Martha Werner in Pawlowitz, Kr. Pleß, Emilie Krawczyk in Peiskretscham, Kr. Tost-Gleiwitz,

Maria Wawersig in Altdorf, Kr. Pleß, Erna Müller in Kunzendorf, Kr. Zabrze.

[Ernannt] d. ordentl. Seminarl. Paul Donnig zum Vorsteher und 1. L. einer Königl. Präparandenanstalt und vom 1. Januar d. J. ab der Königl. Präparandenanstalt in Ziegenhals überwiesen, d. kommis. Kreisschulinspektor Gymnasialoberlehrer Leo Stenzel zum Kreisschulinspektor für Leobschütz II.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein.

An die Herren Kassierer der Zweigvereine.

Der Jahresbeitrag für 1910 beträgt 2,50 M pro Mitglied. Derselbe ist laut § 32 unserer Satzungen im ersten Viertel des Vereinsjahres zu entrichten. Die Herren Kassierer bitte ich höflichst, den Beitrag porto- und abtragfrei an mich einzusenden.

7 Vereine sind mit ihren Beiträgen für das Jahr 1909 noch im Rückstande.

Breslau, den 2. Januar 1910.

Fritz Haenisch, Kassierer,
 Postamt VII, Höfchenstr. 106 II.

Quittung.

Im letzten Viertel des Vereinsjahres 1909 sandten folgende Vereine ihre Beiträge ein:

a) ordentliche:

1. Rosdzin-Schoppinitz für 26 Mitglieder 39,00 M

b) ordentliche und außerordentliche:

1. Glatz	für 19 Mitglieder	47,50 M
2. Großburg	14 "	35,00 "
3. Grottkau	25 "	62,50 "
4. Hermsdorf, Kr. Glogau	11 "	27,50 "
5. Juliusburg	16 "	40,00 "
6. Königshütte (1. Rate)	?	400,00 "
7. Landeshut i. Schl.	60 "	150,00 "
8. Laurahütte-Siemianowitz	55 "	137,50 "
9. Lähn	16 "	40,00 "
10. Lohsa	15 "	37,50 "
11. Löwen	27 "	67,50 "
12. Luzine	9 "	22,50 "
13. Malapane	5 "	12,50 "
14. Marklissa	24 "	60,00 "
15. Münsterberg	15 "	37,50 "
16. Nicolai	28 "	70,00 "
17. Nimptsch-Prauß	17 "	42,50 "

[Fortsetzung in der zweiten Beilage.]

Pianinos  **Pianinos**

Gegr. 1853.

Kostenlose Probelieferung!

Ich liefere meine seit über 50 Jahren allgemein als preiswert und erstklassig bekannten Fabrikate bei günstigster Zahlungsweise unter 20-jähriger Garantie kostenlos auf Probe.

☛ Illustrierter Prachtkatalog kostenlos. ☛

[345 E]

G. Wolkenhauer, Stettin 9.

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Wiener & Futter

BRESLAU

Schmiedebrücke 48

Pianos • Flügel • Harmoniums

Erstklassige Fabrikate in allen Preislagen und Stilarten

Allein-Vertretung der Hofpianoforte-Fabriken

Ernst Kaps  **G. Schwechten**

Dresden Berlin

Den Herren Geistlichen, Lehrern u. Kantoren gewähren wir
 • • **höchsten Vorzugs-Rabatt** • •
 sowie äusserst günstige Zahlungsbedingungen.

Alle Instrumente nehmen  Reparaturen, Stimmungen, Miete.
 • • wir in Zahlung. • •  Kataloge kostenfrei. • •

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Erich Hübner**, Lehrer an der Königl. Präparandenanstalt in **Pleß O/Schl.**, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Bunzlau, im Dezember 1909.
Lehrer **H. Devantié** und Frau.

Elisabeth Devantié
Erich Hübner

Verlobte.

Bunzlau. **Pleß O/Schl.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Friedel** mit dem Lehrer Herrn **Bruno Otto** hierselbst beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Thommendorf, Silvester 1909.

H. Blasius,

Kantor und Hauptlehrer,
und Frau **Laura** geb. **Pohl**.

Friedel Blasius
Bruno Otto

Verlobte.

Bunzlau 1907, 1909.

Meine Verlobung mit Fräulein **Camilla Czerny**, jüngsten Tochter des verstorbenen k. k. österreichischen Hauptmanns **Emanuel Czerny** zu Wien und seiner Ehefrau **Magdalena** geb. **Naumann** zeige ich hiermit ergebenst an

Breslau, Weihnachten 1909

Lehrer **Georg Schulz**,
Bad Diersdorf in Schlesien.
Steinau a/O. 1901--1904.

Elsbeth Hübner
Emil Tatschke

Verlobte.

Breslau, Weihnachten 1909.
Weichstraße 5.

Ihre am 27. Dezember vollzogene Vermählung geben hierdurch bekannt

Röversdorf, den 1. Januar 1910
bei **Schönau**.

Alwin Jaencke, Lehrer
Frida Jaencke geb. **Hornig**.

Ihre am 28. Dezember 1909 erfolgte Vermählung beehren sich anzuzeigen

Breslau, Lützowstraße 17

Karl Zeumer
und Frau **Margarete** geb. **Unverricht**.

Statt Karten

allen Freunden und Bekannten die freudige Nachricht, daß unser **Ruthchen** ein Brüderchen (**Konrad**) bekommen hat.

Liegnitz, den 29. Dezember 1909.

Max Gleisberg und Frau **Ida**.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am zweiten Weihnachtsfeiertage meinen geliebten Mann, unsern teuren Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Hauptlehrer und Kantor

Louis Jaite,

Inhaber des Adlers des Hohenzollernschen Hausordens, im Alter von 68 Jahren, im 49. Dienstjahre, durch einen sanften Tod in sein himmlisches Reich abzurufen. In tiefstem Schmerze zeigt dies an **Hönigern**, den 26. Dezember 1909
Kreis **Namslau**

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Jaite geb. **Richter**.

Am 26. Dezember 1909 verstarb nach schweren Leiden in **Hönigern** der Hauptlehrer und Kantor

Herr Louis Jaite

im Alter von 68 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen durch seinen Idealismus, durch seine Liebe und Treue in weiten Kreisen bekannten und beliebten Kollegen und werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Der Lehrerverein Namslau.

Am 26. Dezember 1909 verschied nach längerem Leiden der Hauptlehrer und Kantor

Herr Louis Jaite

in **Hönigern**, Kreis **Namslau**.

Unser Verein, dem der Entschlafene seit seiner Gründung im Jahre 1879 angehörte, betrauert in ihm einen allgemein hochgeachteten Kollegen und ein treu bewährtes Mitglied. Gern stellte er seine reichen Gaben in den Dienst des Vereins und jahrelang hat er als Vorstandsmitglied mit regem Eifer gearbeitet. Auch in seiner Krankheit hat er an unseren Bestrebungen lebhaften Anteil genommen und sich in unsern Herzen ein dauerndes, dankbares Andenken gesichert. Er ruhe in Frieden.

Der Lehrerverein Carlsruhe O/S.
Hannig.

Am 2. Weihnachtsfeiertage verunglückte unser lieber Klassenbruder

Konrad English

bei dem Versuche, ein Mädchen vor dem Ertrinken zu retten, zu Tode.

Wir werden dem im Dienste der Menschenliebe Dahingegangenen ein treues Andenken bewahren.

Lorenz.

Bekanntmachung.

An den hiesigen städtischen Volksschulen sind zum 1. April 1910 voraussichtlich mehrere **Lehrerstellen** (katholisch und evangelisch) zu besetzen.

Das Einkommen beträgt 1400 *M* Grundgehalt, 580 *M* Mietsentschädigung und die gesetzlichen Alterszulagen.

Die Besoldung der einstweilig angestellten Lehrer, sowie derjenigen Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, regelt sich nach den Bestimmungen des Lehrerbildungsgesetzes.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse (letztere eventuell in Abschrift) und des Lebenslaufes sind baldigst an uns einzureichen. Persönliche Vorstellung ohne Aufforderung ist nicht erwünscht.
Königshütte O/S., den 19. Dezember 1909.

Der Magistrat.

[646 b

An der hiesigen evangelischen Volksschule wird zum 1. April 1910 eine

Lehrerstelle

frei. Mietsentschädigung 400 *M*. Der Gewählte ist verpflichtet, erforderlichenfalls an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule gegen eine Vergütung von 1,50 *M* (steigend bis 2,00 *M*) für die Stunde Unterricht zu erteilen.

Bewerber, welche die zweite Lehrprüfung bestanden haben, wollen Bewerbungsgesuch mit Zeugnissen, insbesondere auch einem amtlichen Gesundheitszeugnis bis zum 20. Januar 1910 an uns einbringen.

Sprottau, den 30. Dezember 1909.

Der Magistrat

Ziegler. [28 a/b

Offene Lehrerstelle!

An hies. parit. Stadtschule ist zum 1. April 1910 die Stelle eines **ev. Lehrers** zu besetzen.

Bewerber werd. ersucht, Gesuche bis zum 15. Januar 1910 zu richten an den

Magistrat Konstanz O/S. [27

Buhl, 10 Festreden zur Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms II. in der Schule. 4. Aufl. m. ausgeführter Feier, Liedern u. Deklam. 1 *M*.
Hufelands Verlag in **Minden**.

Zum 27. Januar

empf. **Hauptl. Erley** in **Gahlen b. Wesel** (Selbstverlag): 1. **Ansprachen und Gedichte**, 4. erweit. Aufl., 1,25 *M* (12 Anspr., 3 Festsp., 40 Ged., ein Lebensb. d. Kaiserin usw.) Stoff f. alle Stufen. 2. **Kaiser Wilhelm II.**, Festsp. nebst 5 Prologen f. d. Oberst., 6. kürzl. ersch. Aufl., 75 *℔*. 3. **Maijäckchen**, Festsp. f. d. Klein., 2. Aufl., 60 *℔*. 4. **Reden u. Toaste** f. patr. Vereine (Kriegerv. usw.) 2. Aufl., 1,35 No., 2,50 *M*. 5. **Kaisertoast 1910** i. 4 Ausf. nebst 3 Prolog. (Berücks. alle Hauptbeg. d. letzt. Jahres) 1 *M*. — (Geg. **Voreins. o. Nachn. d. Betr. z. bez.** Nur **brauchb. Stoff.** — Bezugn. a. d. Ztg. erb.

750 Aufführungen.

Der Schulrat kommt!

Lustspiel. 1 Akt. Man verl. Probeex. **Schönfeld**, **Spandau**, **Weißenh.** 25.

= Lehrmittel =

aller Art

in reicher Auswahl

stets vorrätig in

Priebatsch's Buchhandlung

Breslau I, Ring 58

= Lehrmittel-Institut =

Max Bocksch, Breslau,

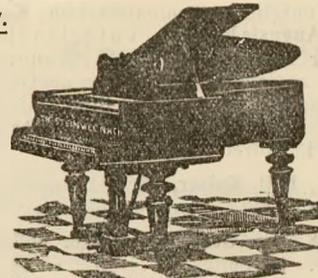
Pianoforte- und Harmonium-Magazin,

= Gartenstraße 43, neben Konzerthaus. =

Goldene Medaille 1908. = 5 große Schaufenster parterre.

Fernsprecher 7147.

Allein-Vertretung der Hof-Pianofortefabriken von **Steinweg Nchf. Dörner** **Schiedmayer & Soehne** **Feurich**



Fernsprecher 7147.

Allein-Vertretung von **Goetze** **Hoffmann & Kühne** **Maetke u. a.** **Mannborg-Harmoniums**

Kunst-Klavierspiel-Apparate.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Langjährige Garantie! Mäßige Preise! Stimmungen und Reparaturen billigs!

Eigene Reparaturwerkstatt. [3

BRAUSE & Co.
JSERLOHN

BRAUSE-FEDER N° 51
beste deutsche Schulfeder
Proben kostenfrei

Winter- = Luftkurort **Zobten a. Berge**

3/4 Bahnstund. von **Breslau**, empfohlen für Überarbeitete, Nervöse und Blutarme durch Sanitätsrat **Dr. Kabierske**, **Breslau**. Wohnungen im **Bezirks-Erholungsheim** von *M* 0,90—2,20 inkl. Heizung, auch Massquartiere. Vorzügliche Verpflegung. Tadelloser Rodelsport. Auskunft durch **v. Quillfeldt**, **Zobten a. Bg.** [22 f/k

Mittelschullehrerstelle.

Für die mit Ostern dieses Jahres ins Leben tretende Oberstufe der höheren Mädchenschule (anerkannt als höhere Mädchenschule nach den Bestimmungen vom 18. August 1908) wird ein

Mittelschullehrer
mit facultas für Mathematik gesucht.

An Gehalt wird gewährt 2400 M inkl. Wohnungsgeld von 400 M, steigend alle 3 Jahre um 200 M, die 3. und 4. Zulage beträgt 250 M bis zum Höchstgehalt von 4300 M. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet.

Bewerbungen sind mit möglichster Beschleunigung an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Aufforderung.

Sagan, den 3. Januar 1910.

Der Magistrat. [32]

Darlehen

gewährt die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Beamte zu **Königshütte O/S.** Spareinlagen werden mit 4-4 $\frac{3}{4}$ % verzinst. Mitgliederzahl über 1500.

Rektorstelle!

An unserer simultanen Volksschule ist die Stelle eines **Rektors** bald zu besetzen. Die den Rektoren zu gewährende Amtszulage wird voraussichtlich auf 1200 M festgesetzt werden. Die Mietsentschädigung beträgt für Kattowitz 670 M. [652b]

Geeignete Bewerber wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes sofort melden. Zur persönlichen Vorstellung ergeht besondere Einladung.

Kattowitz, den 22. Dezember 1909.
Der Magistrat.



Carl Gottlob Schuster jun.

Geigenmacherei
ersten Ranges.

Markneukirchen, Sa., No. 551.

Probesendungen bereitwilligst. — Hoher Rabatt
Katalog über alle Instr. umsonst.

Königliche evang. Präparanden-Anstalt Striegau.

Beginn des nächsten Kursus:
Ostern 1910. — Aufnahmeprüfung am 15. u. 16. März. — Schulgeld 36 M. Pensionspreis und laufende staatliche Unterstützungen wie in den anderen königlichen Anstalten der Provinz. [26 a/c]
Nähere Auskunft erteilt
Sommer, Vorsteher.

Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und
Tonfülle sind

Pianinos

von dem Pianofortefabrikanten

Carl Quandt

Schwarzb.-Rudolst.'scher Hofliefer.
Tel. 10941. Breslau I Tel. 10941.
nur **Ohlauer Strasse 45.**
Katalog kostenlos, bequeme Teilsahl.
Instrumente auch nach auswärts
unter kulantesten Bedingungen
leihweise.

Den Herren Lehrern
Vorzugspreise.

Hurra! Karneval!



Meine Humoristika-Neuheiten für 1910 übertreffen an Witz und Komik alles bis jetzt dagewesene. Jeder Besteller wird staunen über die wirklich herrlichen Stücke und die enorm billigen Preise. Geschäftsprinzip: Kleiner Nutzen, großer Umsatz! Eine reichhaltige Auswahl der zündendsten Couplets, Soloszenen und Gesamtspiele ohne Kaufverpflichtung zur Ansicht.

Glänzende Urteile:

„Wir haben gefunden, daß uns noch keine Musikalienhandlung so schöne Sachen lieferte wie Sie.“ Oskar Weber, Lehrer in Großwenkheim (Baden). „Meine Sängler sind entzückt von der **Vortrefflichkeit** Ihrer Werke.“ Georg Hahn, Lehrer in Möhrendorf (Bayern). „Die Sachen sind **alle großartig** in Musik und Text.“ J. Wüst, Lehrer in Frankfurt a/M., Adalbertstr. 6a. „Arbeite seit 20 Jahren in Humoristika und habe in dieser Zeit **nicht eine Auswahlendung** erhalten, welche sich bezüglich Güte und Billigkeit mit den Ihrigen messen könnte.“ Leonhard Haack, Lehrer in Wilhelmsdorf. [25 a/b]

Otto Hefner, Musikverlag in Buchen O. 36 (Baden).

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58

Zum 51. Geburtstage unseres Kaisers.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages zu beziehen:

Ludwig Buhl, Mittelschullehrer, Zehn Festreden zur Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms II. in der Schule. Mit einer vollständig ausgeführten Feier, bestehend aus Liedern, Ansprache und Deklamation. 63 Seiten. Portofrei 1,10 M.

August Feigel, Kaiserbüchlein. Erzählungen aus dem Leben Kaiser Wilhelms II. und der Kaiserin Auguste Viktoria, nebst einer Auswahl patriotischer Gedichte. Mit 2 Porträts. 16 Seiten. Portofrei 20 Pf.

Paul Frieben, Es lebe der Kaiser! Zehn patriotische Festspiele für Schüler. 64 Seiten. Portofrei 1,05 M.

— **Für Kaiser und Reich!** Gedichte, Lieder und Festspiele zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und zu anderen patriotischen Schulfestern. 86 Seiten. Portofrei 1,25 M.

Franz Hochheiser, Königl. Präparandenanstaltsvorsteher, Allweg Hohenzollern! 228 vaterländische Gedichte für Schulen und Vereine. 252 Seiten. Portofrei 2,20 M.

Max Hübner, Königlicher Seminardirektor, Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria. Vaterländische Gedenktage in der Schule. 1. Heft. Ansprachen, Entwürfe und Gedichte zu Schulfestlichkeiten am Geburtstage Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II. und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria. Neue Aufl., herausgegeben von Hochheiser. 102 Seiten. Portofrei 1,10 M.

Schwester Paula, Heil, Kaiser, Dir! Dramatische Szenen und Festspiele für Kinder zu Kaisers Geburtstag. Portofrei 70 Pf.

Franz Splett, Kaisers Geburtstag in der Volksschule. Reden und Gedichte. 59 Seiten. Portofrei 65 Pf.

Das Preußenbuch. Sammlung von Gedichten zur preußisch-deutschen Geschichte. Im Auftrage der „Freien Lehrervereinigung f. Kunstpflege zu Berlin“ herausgegeben von Carl Meyer-Frommhold. Portofrei 2,80 M.

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58

Ein neues Werk von Sabel

Soeben erschien in unserem Verlage:

Der Räuberhauptmann Burghardt Waldsteiner

Eine Erzählung aus der Zeit des Großen Kurfürsten
von

Robert Sabel,
Rektor.

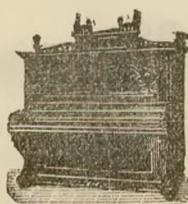
Mit 1 Vollbilde von Gerhard Pfeiffer-Kehrt.

Preis 75 Pf. (Porto 10 Pf.).

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau

Wenn Ihr Schnurrbart nicht gedeiht,

dürrig, lückenhaft, struppig wächst, das Haar abbricht etc. verlangen Sie sofort **kostenlos** die interessanten Aufklärungen **Dr. Vogels** von **Curt Stockhausen, Nürnberg 120.** [657 b/c]



Georg Hoffmann-Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser
meiner Fabrik Oranienstrasse 6
nur **Berlin SW.74 Leipziger Strasse 50**

Pillaten unterhalte ich in Berlin nicht
Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung
und Zahlungerleichterung, bei Ueberweisung von Käufern
hohe Provision.

Breslau, 6. Januar 1910.

18. Oppeln	für 60 Mitglieder	150,00	ℳ
19. Peterswaldau-Steinseifersdorf	„ 18	45,00	„
20. Pitschen	„ 22	55,00	„
21. Pleß	„ 22	55,00	„
22. Poln.-Hammer (jetzt Gr.-Hammer)	„ 16	40,00	„
23. Reichenbach i. Schl. L. V.	„ 29	72,50	„
24. Rothsürben	„ 20	50,00	„
25. Rudelsdorf-Heidersdorf	„ 23	57,50	„
26. Saarau	„ 41	102,50	„
27. Schüttlau	„ 4	10,00	„
28. Schwientochlowitz	„ 24	60,00	„
29. Siegersdorf	„ 22	55,00	„
30. Strehlen	„ 41	102,50	„
31. Suschen	„ 10	25,00	„
32. Trachenberg	„ 29	72,50	„
33. Trebnitz	„ 22	55,00	„
34. Tschöpplau	„ 18	45,00	„
35. Birke (Einzelmitglied)	„ 1	2,50	„
35 Vereine	778 u. ? Mitgl.	2345,00	ℳ
e) außerordentliche:			
1. Freyhan	für 8 Mitglieder	8,00	ℳ
2. Görlitz	„ 203	203,00	„
3. Greulich	„ 11	11,00	„
4. Groß-Wartenberg	„ 27	27,00	„
5. Hundsfeld	„ 32	32,00	„
6. Jauer	„ 45	45,00	„
7. Klein-Peiskerau	„ 10	10,00	„
8. Lampersdorf-Prietzen	„ 19	19,00	„
9. Langenbielau	„ 33	33,00	„
10. Lauban	„ 61	61,00	„
11. Lossen	„ 28	28,00	„
12. Neife	„ 42	42,00	„
13. Ottmachau	„ 11	11,00	„
14. Peisterwitz-Gr.-Döbern	„ 10	10,00	„
15. Polkwitz	„ 16	16,00	„
16. Prieborn	„ 21	21,00	„
17. Raudten	„ 10	10,00	„
18. Riemberg	„ 14	14,00	„
19. Salzbrunn	„ 32	32,00	„
20. Schmiedeberg i. R.	„ 15	15,00	„
21. Schweidnitz	„ 57	57,00	„
22. Sprottau	„ 35	35,00	„
23. Steubendorf	„ 7	7,00	„
24. Sulau	„ 12	12,00	„
25. Weißwasser O./L.	„ 26	26,00	„
26. Winzig	„ 26	26,00	„
27. Wüstegiersdorf	„ 30	30,00	„
28. Zabrze	„ 51	51,00	„
29. Zackental	„ 26	26,00	„
29 Vereine	für 918 Mitglieder	918,00	ℳ

Breslau, den 31. Dezember 1909.

Fritz Haenisch, Kassierer.

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik.] (Abt. d. Br. L.-V.) Sitzung Dienstag den 11. Januar abends 8½ Uhr bei Paschke. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vortrag: „Die Geschichte der konservativen Parteien“ (Koll. P. Mittmann).

Altwasser. Sitzung Mittwoch den 12. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Soziale und politische Entwicklung des Bürgertums bis zur Hälfte des 14. Jahrhunderts“ (Koll. Pech). 2. Geschäftliches. 3. Anträge, Mitteilungen. 4. Einziehen der Vierteljahrsbeiträge.

Cunau-Wiesau. Sitzung Sonnabend den 8. Januar in Hansdorf. Tagesordnung siehe Dezembersitzung.

Grünberg-Land. Sitzung Mittwoch den 12. Januar bei Wahl. 1. Vortrag (Koll. Neumann). 2. Gesang. 3. Bücherwechsel. 4. Letzte Besprechung über das Stiftungsfest.

Greiffenberg i/Schl. Generalversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal „Hotel zur Burg“. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Geschäftliches. 5. Endgültiger Beschluß, das Stiftungsfest betreffend. 6. Ständiger Referent.

Groß-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 8. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal zu Canth. Vortrag (Koll. Thamm).

Laskowitz. Sitzung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr. Generalversammlung. 1. Wahl des Vorstandes. 2. Jahresbericht. 3. Einnahme der Jahresbeiträge und Rechnungslegung.

Lauban. Sonnabend den 8. Januar Stiftungsfest des Lehrervereins im Hotel „Hirsch“. Festmahl 7 Uhr. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lähn. Generalversammlung Mittwoch den 12. Januar. 1. Vortrag (Koll. Reimann). 2. Mitteilungen.

Lohsa. Sitzung Sonnabend den 8. Januar nachm. ¼ Uhr bei Schulze-Lohsa. 1. Gesang (Polyhymnia III nicht vergessen!) 2. Vortrag: „Die Gefechte in hiesiger Gegend 1813“ (Koll. Baumert-Lippen). 3. Ständiges Referat. 4. Jahres- und Kassenbericht. Beiträge für Lehrerwitwen werden eingesammelt. Vereinsvergnügen.

Lüben. Sitzung Mittwoch den 12. Januar nachm. 4½ Uhr im Grünen Baum. 1. Gesangsübung. 2. Kassen- und Jahresbericht. 3. Geschäftliches.

Namslau. Generalversammlung Sonnabend den 8. Januar nachm. 4 Uhr bei Grimm in Namslau. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Beratung der Gauversammlung. 5. Zweckbestimmung der für die Lehrerwitwen gesammelten Beiträge. 6. Vorbesprechung eines Vergnügens. 7. Anträge. 8. Verschiedenes.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 8. Januar nachm. 4 Uhr im „Hohen Hause“. 1. Vortrag: „Die Ursachen des Zusammenbruchs des Friedericianischen Staates 1806/07“ (Kaufmann). 2. Referate. 3. Mitteilungen. — Zeichnung bzw. Einziehung der Beiträge für das Witwenheim. — Einziehung der Beiträge für das Lehrerheim (Pflegschaft Neumarkt).

Prieborn. Sitzung Mittwoch den 12. Januar bei Lux. 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag (Koll. Vogel-Prieborn). 3. Erledigung laufender Eingänge.

Reichenbach i/Schl. [Pädagogische Vereinigung.] Sitzung mit Damen Sonnabend den 8. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Grubn).

Reichenbach i/Schl. Familienabend Sonnabend den 8. Januar abends 8 Uhr im Hotel zur Sonne. Die Mitglieder und ihre Angehörigen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Rothsürben. Sitzung Sonnabend den 8. Januar bei Jakob in Rothsürben. Hebungen zum Stiftungsfeste. Heim mitbringen.

Sagan. Sitzung Sonnabend den 8. Januar nachm. 4 Uhr im Konzerthause. 1. Vortrag: „Die Wandernote“ (Koll. Henschel-Sagan). 2. Zeitschriftenschau. 3. Gesang.

Tschepplau. Sitzung Sonnabend den 8. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vorstandswahl. 2. Vortrag: „Das Fragerecht der Kinder“ (Helbrich-Kittlau). 3. Geschäftliches.

Waltersdorf. Sitzung Sonnabend den 8. Januar im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Heinrich-Ottendorf).

Winzig. Sitzung Sonnabend den 8. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Hippe-Kl.-Tschuder). 2. Scheibenrechenmaschine von S. Schäfer-Görlitz. 3. Mitteilungen und wichtige Besprechungen.

Zackental. Sitzung Sonnabend den 8. Januar nachm. 3½ Uhr in Petersdorf „Hotel Silesia“. 1. Vortrag „Sommergäste“ von F. Sommer (Knapp-Agnetendorf). 2. Tagesfragen. 3. Mitteilungen.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Falkenberg O/S. Hauptversammlung Mittwoch den 12. Januar nachm. 4 Uhr. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Vortrag (Koll. Witan). 4. Besprechung über das Wintervergnügen.

Haynau. Familienabend Sonnabend den 15. Januar abends 8 Uhr in Schmidts Hotel zu Haynau. Die geehrten Mitglieder werden mit ihren w. Angehörigen hierdurch freundlichst eingeladen.

Münsterberger 1887—1900.

Ich bitte um Wünsche bezüglich Zeit und Ort unserer Wiedersehensfeier. Ich selbst hatte Pfingsten in Aussicht genommen, es scheint jedoch mehr Neigung für Ostern vorhanden zu sein. In Münsterberg?
Lorenz, Münsterberg.

Rezensionen.

Religion oder Atheismus? Gesammelte Aufsätze von Professor Dr. Adolf Rothenbücher. Preis 1,20 ℳ. Berlin W, Schnetter und Dr. Lindemeyer.

29 sehr unterschiedliche Aufsätze, alles mögliche behandelnd, auch was kaum zur Sache gehört, alle diese Aufsätze mehr oder weniger feuilletonistisch gehalten, etliche überhaupt von Haus aus Feuilletons aus der „Hilfe“, aber auch aus der „Vossischen Zeitung“ und dem „Berliner Lokalanzeiger“. Sie sind gewiß ganz interessant zu lesen. Aber was wird denn eigentlich mit ihnen bezweckt? Der Verfasser erklärt es im Vorwort als seine Absicht, auf der einen Seite die wissenschaftliche Begründung des Atheismus möglichst populär darzustellen und das Gute an seiner Theorie vorzuführen; auf der anderen Seite aber sollen die Vorzüge der Religion und ihr Nutzen ins rechte Licht gestellt werden, freilich auch auf Verbesserungsbefürftigkeiten soll aufmerksam gemacht werden. Das

soll alles mit der größten Unparteilichkeit nach beiden Seiten geschehen; und der Leser soll dann selber urteilen, auf welche Seite sich die Wage mehr neigt. Sehr schön, aber dieses Urteil wird unter sotanen Umständen zu einer richtigen Preisrätselfrage.

Ambrassat. Handelskunde. 68 S. Kart. 70 *fl.*

Das Werkchen gibt gute und sehr fesselnde Darlegungen über alle kaufmännischen Verhältnisse.

Familler, Dr. Jg. Gärten der Unterwelt. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg. Brosch. 1,20 *M.*

Hofbauer, P. Herm. Königin Sonne und ihr Hofstaat. Ebenda. Brosch. 1,20 *M.*

Die beiden Bändchen bilden Band 24 und 25 der „Naturwissenschaftlichen Jugend- und Volksbibliothek“. Das erstgenannte enthält eine vollständige dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechende Geschichte unserer Erde und betont, durch zahlreiche treffliche Illustrationen unterstützt, besonders die allmähliche Entwicklung unserer Flora und Fauna. Die naturgeschichtlichen Reimereien von Kobell, die hier und da eingestreut sind, hätten wir aber ganz gern vermifst. Hofbauers Arbeit ist eine Darstellung unseres Sonnensystems; der Verfasser besitzt unleugbar pädagogischen Takt, wird aber in seinem Bestreben, volkstümlich und verständlich zu schreiben, oft recht pastoral-weitschweifig.

Das soeben ausgegebene Heft 11 Jahrgang XIII, der im Auftrage des Deutschen Lehrervereins von **Robert Rißmann** in Berlin herausgegebenen und im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig erscheinenden Monatsschrift „Die Deutsche Schule“ hat folgenden Inhalt: Hermann Ebbinghaus. Von Grosser in Breslau. — Zur Analyse des kindlichen Gedankenkreises. Von A. Böhm, Oberlehrer am Pädagogischen Universitätsseminar zu Jena. — Friedrich Paulsens Jugenderinnerungen. Von Prof. Dr. Nohle in Berlin. — Mein Weg zur Religion. Von Dr. A. Görland in Hamburg. (Schluß.) — Umschau. — Mitteilungen und Hinweise. — Herbsttage deutscher Schulmänner und Schulfreunde. — Litaraturberichte: Eine Neuausgabe von Basedows Elementarwerk. Von A. Rebhuhn. — Psychologie. Von Grosser in Breslau. — Aus der Fachpresse. — Literarische Notizen. — Eingegangene Schriften.

Städtisches Schulmuseum zu Breslau.

(Eingänge in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1909.)

I. Schulbau und Schuleinrichtung. 1. Photographien neuer Breslauer Schulbauten: Schulhaus II an der Arletiusstraße, 2 Blatt. — 2. Sechs Ansichten der Städt. Realschule in Glogau, geschenkt von Herrn Realschullehrer Leutloff daselbst. — 3. Zehn dänische, zwei böhmisch-mährische und zwei ungarische Schulbauten im Bilde, geschenkt von Herrn Lehrer Krumpholz in Hostyn (Mähren). — 4. Pestalozzi-Kartenständer, sehr empfehlenswert; Berlin O 17, Pestalozzihaus. (18 *M.*)

II. Lehrmittel. 5. Commans, Düsseldorfer Bilderbibel, 3. Lieferung, koloriert; Düsseldorf, Schwann. — 6. Kehr-Pfeiffer-Kull, Bilder für den Anschauungsunterricht nach den Hey-Speckterschen Fabeln, 9. Lieferung; Gotha, Fr. Andr. Perthes, A.-G. — 7. Meinholds Deutsche Märchenbilder, Bl. 12: Das tapfere Schneiderlein; Dresden, C. C. Meinhold & Söhne. — 8. Nielsen, Chr., Anskuellesbilleder 7-10; Kopenhagen, Brinkmann & Richter. — 9. Kollenk, F., Lesekästchen mit Schwabacher Lettern; Geringswalde i. S., Selbstverlag. — 10. Derselbe, Neue Anschauungstafeln zur Lautbildung; ebenda. — 11. Schnell, Fritz, Tafel deutscher Lautzeichen; Marburg i. H., Elwert. — 12. Maetschke, W., Selbstdiktierer für stille Beschäftigung, zur selbständigen Einprägung des grundlegenden Rechtschreibstoffes. D. R. G. M.; Lissa i. Pos., Eulitz. — 13. Richters Konjugations-Wandtafeln, französisch; Annaberg in Sachs., Graser (R. Liesche). — 14. Jørgensen, Praktisk Skrivebog, 1., 4., 7. Heft; Odense. Geber: Herr Lehrer Krumpholz in Hostyn. — 15. Lorenz, Th., Neuer Rechenapparat, bestehend aus einem Apparat für die Reihe 1-20, einer Hunderterleiste und einer Tausend-Tabelle; Breslau, Selbstverlag. — 16. Lehrmünzen aus Metall für Unterstufen und Hilfsschulen; Hannover, G. Rannenberg (Decker). — 17. Harms, H., Schulwandkarte von Deutschland, 4. Aufl. 1909; Leipzig, List & Bressendorf. — 18. Diereke, C., Karten zur Heimatkunde der Provinz Schlesien; Braunschweig, G. Westermann. — 19. Schneiders Typen-Atlas, 6. Auflage, koloriert; Dresden, Meinhold & Söhne. — 20. Der Schwarzwald in Farbenphotographien, 50 Aufnahmen; Freiburg i. Br., C. A. Wagner. — 21. Verbesserte aplanatische Lupe nach Steinheil No. 11: Vergrößerung 6, freier Objektastand 32 mm, Durchmesser des Sehfeldes 30 mm, 21 *M.*; Jena, Carl Zeiß. — 22. Anastigmatische Lupe No. 1105: Äquivalent-Brennweite 16 mm, Vergrößerung 16, Durchmesser des Sehfeldes 10 mm, freier Objektastand 9 mm, 25 *M.*; ebenda. — 23. Verantlupe 2: Katalognummer 1810, Äquivalent-Brennweite 11 cm, Vergrößerung 2 1/4, Durchmesser des Sehfeldes 13 cm, freier Objektastand 10 cm, 17 *M.*; ebenda. — 24.-33. Muster-sammlung physikalischer Apparate für Volksschulen:

Modell des Hebels mit Ringen am Balken und 12 zylindrischen Gewichten von je 20 g; Breslau, O. Voß. — Gestell mit einer festen und einer beweglichen Rolle und einem Modell des gemeinen Flaschenzuges; ebenda. — Rad an der Welle, zugleich Kreuzhassel; ebenda. — Modell der schiefen Ebene; ebenda. — Ober-schlächtiges Wasserrad; ebenda. — Unterschlächtiges Wasserrad; ebenda. — Glasmodell der Feuerspritze; Breslau, Alwin Kerker. — Scheiben-Elektriermaschine einfachster Bauart; ebenda. — Entlader mit Gelenk für Leydener Flaschen; Breslau, O. Voß. — Elektromagnet mit Gestell, abnehmbar, um auch die Kraftlinien zeigen zu können; ebenda. — 34. Spongilla lacustris (L.), ein Süßwasserschwamm aus der Ohle. Geschenk des Herrn Strauß, Besitzers des Kaiser-Friedrichbades in Breslau. — 35. Meinholds Wandbilder für den Unterricht in der Zoologie, Bl. Nashorn, Raben und Nebelkrähe, Kopffüßler und Muscheln; Dresden, Meinhold & Söhne. — 36. Farbige Verkleinerungen von Meinholds Tierbildern; ebenda. — 37. Meinhold-Pascal, Biologische Charakterbilder der niederen Tiere: Köcherjungfer, Plattbauch; ebenda. — 38. Andersen & Balslev, Sechs Insektentafeln; Kopenhagen, Brinkmann & Richter. — 39. Buchhold, L., Die Nährstoffe der wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel, Auswahl. München, Buchhold. — 40. Henneking, E., Lehrmittel für den hauswirtschaftlichen und naturkundlichen Unterricht, Auswahl; Bielefeld, C. Bornträger. — 41. Dennert u. Wigand, Modelle zur Nahrungsmittellehre, kleine Sammlung; Bonn am Rhein, H. Hilgers. — 42. Schreibers Wandtafel der Schlachttiere; Eßlingen, J. F. Schreiber. — 43. Wagenmann, Gust. A., in Lehr, Fleischtafeln. — 44. Heyer und Freter, Lehrhefte für das Fachzeichnen an gewerblichen Schulen, Heft 7, 18, 19, 22, 26 u. 31; Breslau, Ferd. Hirt.

Die Nummern 6, 7, 12, 13, 15, 18, 35-37, 43 und 44 sind dankenswerte Zuwendungen der Herren Verleger oder Herausgeber.

III. Bibliothek. Die Büchersammlung ist um 112 Bände gewachsen; darunter befinden sich 35 Neuheiten aus dem Verlage von Ferd. Hirt hier und Ferd. Hirt & Sohn in Leipzig, 5 ältere Schriften aus E. Morgensterns Verlag hierselbst und 3 Neuheiten aus dem Verlage von Priebatsch in Breslau. Den freundlichen Gebern auch an dieser Stelle freundlichen Dank! — Durch den Tauschverkehr mit in- und ausländischen Schulmuseen, Bibliotheken und Behörden sind 25 Schriften eingegangen, darunter der Report of the Commissioner of Education zu Washington D. C. (3 starke Bände) und die neuesten amtlichen Berichte über das schwedische Volksschulwesen und eine Reihe höherer Schulen Stockholms. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß wir jetzt sämtliche Bände von Gerlachs schöner „Jugendbücherei“ besitzen (25 Nrn.).

Breslau, den 31. Dezember 1909.

I. A.: M. Hübner.

Briefkasten.

Glückwünsche, treu und herzlich gemeint, sind uns in reicher Fülle zugegangen. Auch wir wünschen allen lieben Freunden, Mitarbeitern und Lesern ein gesundes, gesegnetes Jahr! Gern hätten wir an manche Adressen längere Episteln geschrieben, leider gestattete uns das gleich die erste Jahres-spanne nicht.

Bericht. Über die Versammlung am 28. Dezember hier war unsererseits noch ein längeres Referat vorgesehen; leider stellten sich im letzten Augenblick Abhaltungen in den Weg. Lohnt sich noch, dann in nächster Nummer. — P. G. Schade, umsonst gewartet. Wir hielten ein solches Schriftstück für notwendig. Wollen nun zusehen. — Mehrere Leser. Die Ausdrücke „bornierter Bauernmagister“ und „Krippenreiter des modernen Junkertums“ in der „Volkswacht“ sind ein ungeschlächtes Seitenstück zu den Leistungen von jener Seite. Gehen wir nicht weiter auf diesen Duft ein. — E. M. An dem erwähnten Artikel wäre uns doch viel gelegen. Ein kurzer Überblick über die bekanntesten Vokabeln genügt. Gruß! — K. in H. Sehr erfreut. Die Sache soll uns nicht härmen. Gruß! — Wr. in Z. Ein sehr weites, kaum übersehbares Feld. Material zu diesem Thema im einzelnen schwer anzugeben. Es empfiehlt sich, in diesem Falle nur die pädagogische Seite des Themas in Betracht zu ziehen. (Fürsorgeerziehung, Kinderschutz etc.) Briefliche Nachricht über die philanthropischen Bestrebungen in einigen Tagen. — H. in Rud. Ihren Wunsch werden wir demnächst gern erfüllen. — P. in Frdl. Immer noch den Brief schuldig. Kommt aber, sobald nur irgend eine freie Stunde ist. — Gr. in Tr. Werden nun lesen. Danken für die freundlichen Worte. — G. in Br. Willkommen für nächste Nummer. — Wr. L. Bornhagen, Fürstinnen auf dem Throne der Hohenzollern. Leja, Ideale Frauengestalten auf Preußens Königsthronen.

Ball-Seide v. Mk. 1.10 ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Tausende Rancher empfehlen



meinen garantiert ungeschweiften deshalb sehr bequemen und gesunden Tabak. 1 Packung 5 Pf. meine berühmten Förstertabak f. 4,25 rfto. 9 Pf. Pastortabak u. Pfeife kosten zu 5 W. rfto. 9 Pf. Sand-Canafter m. Pfeife M. 6,50 rfto. 9 Pf. holl. Canafer und Pfeife M. 7,50 rfto. 9 Pf. Frantfurter Canafer m. Pfeife f. rfto. 10 W., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichhaltige Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltruf.

Volksunterhaltungs-Abende

lassen sich auch in den kleinsten Orten abhalten. [553 e/f] Populäre Vorträge, erläutert durch kolorierte Lichtbilder liefere ich mit Apparat leihweise und käuflich.

Reisen durch die ganze Welt, Krieg 1870/71, die Luftschiffahrt, Astronomie, Geologie usw. usw.

Prospekte und Referenzen gratis.

Adolf Otto, Neubukow i. M.

Schutz-Mark.

Ohne Nachnahme auf 8 Tage zur Probe sende ich an jeden Lehrer franko. [20]

1 feine Orchester-Violine

Modell Stradivari, mit vollem, edlem Ton, Ebenholzgarnitur; 1 eleganten Bogen mit ausgeglichener leichter Stange und vollständiger Neusilbergarnitur; 1 starken Kästen mit Kugelgriff und französischen Spring-schlössern; 1 Stimmgabel (Normalstimmung). Referenzfäden, Steg und Wirbel und Kolophon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrikware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichtsministerien geprüft und als Schulgeige für sehr gut und preiswert befunden.

Preis 18,50 Wt. Verpackung gratis. Tausende in Gebrauch als Schulgeigen. Nur direkt von

Franz Hell, Elsmhorn Nr. 11 Instrumentenmacher.

Emmer-
Pianos
und Harmoniums.
20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlungsweise, h. Vorzahl, höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870. Berlin C., 28 Seydewitzstr. 20.

Hilfskasse des Vereins kath. Lehrer in Königshütte O/S. gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4 1/2 %.

Als anerkannt gute, glänzend rezensierte Handbücher für die Hand des Lehrers sowie zum Selbststudium empfehlen wir:

Die Geschichte Schlesiens.

(Als Grundlage für den Unterricht sowie zum Selbststudium) von **Fedor Sommer**, Königl. Präparandenanstalts-Vorsteher. 4 Kartenskizzen; ca. 140 Seiten. Vorzüglich geeignet für Seminare und Präparanden. Preis in geschmackvollen, modernen Ganzleinenband gebunden 3,— M., broschiert 2,25 M., Porto (für 1 Exemplar) 20 Pf.

P. A. Wagner,

Praxis der neuen Zeichenmethode für die Volksschule

Teil I. Unterstufe, M. 1,20: Der Erfolg im Gedächtniszeichnen. a) Methodik. b) Sammlung einfachster Lebensformen (140 Zeichnungen). c) Stoffpläne. d) Materialien. 5. verb. Auflage. Teil II. Mittelstufe, M. 2,25: a) Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis, 66 Lebensformen. b) Freihandzeichnen nach der Natur, 70 Motive. c) Malübungen, 137 Motive, Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 4. verb. Aufl. Teil III. Oberstufe, M. 2,75: 1. Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis. 44 Lebensformen. 2. Farbentreffübungen. 6 Malübungen. 3. Freihandzeichnen nach der Natur. 70 Studien, Stilleben und Skizzen. 4. Linearzeichnen. 90 Zeichnungen. (Linearzeichnen für Mädchen. 20 Zeichnungen.) Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 2. vermehrte und verbesserte Auflage.

Krause, W., Praktisches Handbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht, brosch. 1,80 M., kart. 2,20 M.

W. Maetschke,

Die Bedeutung, Einrichtung und Führung von Schülercharakteristiken (Personalbogen)

Hierzu ein Personalbogen, Listen zur Charakterisierung der Schüler nach Leistungen, Betragen, Herkunft, Gesundheit und Notizen über sein sonstiges Verhalten. Einzeln 10 Pf., 50 Stück 2,50 M. Größere Posten nach Vereinbarung.

Mit den Maetschkeschen Personalbogen ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel geschaffen, das dem Lehrer bei der Erziehung und Beurteilung der Schüler und bei allen späteren Auskunfterteilungen ausgezeichnete Dienste leisten muß.

In Schulen bereits eingeführt.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung BRESLAU, Ring 58

Handbuch für Fortbildungsschullehrer

von Fachlehrer **Heimann**. Das erste umfassende Handbuch über das gesamte Fortbildungsschulwesen; mit Lehrgängen, Lehrplänen und einer reichen Literaturangabe.

Broschiert 2 M., in Leinen geb. 2,80 M (Porto 20 Pf.)

Das Kathol. Schulblatt schreibt in No. 1 des Jahrganges 1909 am Schlusse einer glänzenden Besprechung: „... Ein rechter Praktiker weiß auch den rechten Weg zu weisen. Möchten recht viele Lehrer das vorliegende Werkchen benutzen; es wird ihnen Anregung im reichsten Maße geben.“

Ein Lehrgang durch das Bäckergewerbe

nebst den dazu gehörigen Stoffen aus Gewerkekunde, Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde. Ein Hilfsbuch für den Unterricht in Bäckerfachklassen, sowie zur Vorbereitung auf die Gesetzeskunde.

Bearbeitet vom Fachlehrer **Georg Mantel**. Preis brosch. 1,80 M., geb. 2,50 M (Porto 20 Pf.)

Stoffe aus Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde

nebst einem Anhang: Die geschichtliche Entwicklung des Handwerks. Ein Lehr- und Lernbuch für alle Klassen der gewerblich. Fortbildungsschule von demselben Verfasser. Preis 80 Pf (Porto 10 Pf.)

Paul Brandes, Ingenieur und Lehrer an der Tagesfachabteilung für Schlosserei und Eisenkonstruktion der staatlich unterstützten Handwerker-schule zu Breslau:

Das Fachzeichnen der Schlosser,

zugleich Elemente der Eisenkonstruktion. (Überallglänzend besprochen.) 25 Tafeln. Preis 1,80 M (Porto 20 Pf.)

Lehrplanentwurf f. d. Klasse d. Arbeits- u. Laufburschen.

Von **J. Heimann**, Fachlehrer. Breslau. Pr. 60 Pf (Porto 10 Pf.)

Nur für Mark 1.20 franko senden wir gegen vorherige Einsendung des Betrages (Nachnahme 20 Pf. mehr) ein fein hohlgeschliffenes Rasiermesser Nr. 50 mit Blau, fertig zum Gebrauch, mit 5 Jahr. Garantie, jedem, dem unsere Waren noch nicht bekannt sind, zur Ueberzeugung der Qualität. Reeller Wert ca. doppelt. Mehr wie ein Stück wird nicht abgegeben für diesen Preis. — Bitten Hauptkatalog mit grosser Auswahl u. tausend. Abbildungen zu verlangen, denselben erhält jeder gratis u. franko. Gebrüder Bell, Gräfrath 170 b. Solingen Stahlwarenfabrik Gegründet 1876.

Beste Musikinstrumente jeder Art und für alle Zwecke direkt vom bedeutendsten Fabrikationsorte der Erde. Reparaturen an allen, auch nicht von mir gekauften: Instrumenten: tadellos und billig. Garantie für Güte Preisliste frei. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben. Wilhelm Herwig, Markneukirchen i.S.

von **PIANOS** an. **HARMONIUMS** an. von **M. 380** an. **M. 33**

Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
Wilh. Rudolph, Hoflieferant, Giessen Obweg 52.

J. Grosspietsch.



Inhaber **Robert Heckel**
 Königlich Sächs. u. Herzogl.
 Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,
 Schweidn. Stadtgraben No. 22, Fernspr. 136.
KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „**Pianóla**“.

Alleinvertreter für Schlesien von:

Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Lipp & Sohn,
G. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)

Thürmer.

Vertreter von: **Blüthner, Duysen, Hinkel,**
Hofberg, Irmeler, Karn etc. etc.

Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets
 in Auswahl vorrätig. [1]

Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.
 Kulante Zahlungsbedingungen.

Gebr. Loesch, Leipzig S. 108

Weststraße 33

liefern an die Herren Lehrer seit vielen Jahren
 ihre anerkannt erstklassigen



Uhren n. Schmucksachen

gegen außergewöhnlich günstige Teilzahlungen.

Ausgezeichnete Gangresultate

mit 3jährig-fachmännischer Garantie.

Illust. Preisbuch unter Bezugnahme auf diese Zeitung
 gratis und portofrei.

Bei Barzahlung gewähren wir 10% Rabatt.

Soeben erschien:

Landeskunde von Schlesien

von

Dr. Robert Fox,

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Das Buch ist eine **vortrefflich geschriebene** Schilderung unserer
 Heimatprovinz. Es ist **geeignet** für Lehrerseminare, Präparanden-
 anstalten, zur Vorbereitung auf die **Mittelschullehrerprüfung** und
 zum **Selbststudium**. 38, z. T. sehr seltene Abbildungen schmücken
 das Buch; 5 Karten sind beigelegt.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

Preis 2,50 M., elegant gebunden 3 M.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Nawrath & Comp., Breslau, Teichstrasse 9

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

offerieren in **solidester Ausführung** bei 5jähriger Garantie zu **bekannt billigsten, streng festen Preisen:**

1 überpolst. Garnitur (Sofa u. 2 Sessel) in Plüsch oder Goblin M 125,—	1 nussbaumfournierter Sofatisch M 25,—	1 Bett mit Matratze und Keilkissen M 40,—
1 nussbaumfourn. Schreibtisch m. Aufsatz „ 125,—	1 dito. Stuhl „ 6,—	1 Waschtisch mit Marmor „ 33,—
1 dito. Schrank „ 75,—	1 Divan mit Moqu.-Plüsch „ 75,—	1 Nachttisch mit Marmor „ 16,—
1 dito. Vertiko „ 75,—	1 Facettespiegel mit Konsoltisch „ 35,—	1 Schrank, nussbaumartig „ 48,—
1 dito. Trumeau m. Facettegl. „ 65,—	1 Ausziehtisch „ 22,—	
	1 Stuhl mit hoher Lehne. „ 5,—	

[6]

Als Lieferanten des Deutschen Lehrer- und des Preußischen Beamten-Vereins gewähren wir den
 verehrl. Mitgliedern bei Barzahlung 5% Rabatt. Außerdem fließt noch 1% der Verbandskasse zu.

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten



Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen
 Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [17 16-52]

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

Jeder staunt

über die große Reellität und billigen
 Preise. Anzüge, Überzieher nur 10 Mk.
 Nach Maß, elegant, bester Sitz 18 Mk.
Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr.

Landwirtschtochter, evang., 21 Jahre,
 sucht Lehrer auf dem Lande als
 Lebensgefährten. Vermög. vorh.
 Ernstgem. Offert. bis 9. Januar unter
 V. P. 6 postl. **Kuttiau, Bez. Liegnitz,**
 erbeten. [33]

Stellentausch. Alleiniger

ev. Lehrer
 in nächster Nähe Breslaus w. mit
 1. od. alleinigem Lehrer in ange-
 nehmen Gebirgsdörfe zu tauschen.
 Offert. unter **B. d. d. Geschäfts-**
 stelle d. Zeitung erbeten. [42]

Alleinsteh. gebild. Frau, Anf. 50,
 (Mutter eines verstorb. Koll.),
 sucht **Stellung** zur Führung des
 Haushalts. Oberlausitz bevorzugt.
 Näh. d. Lehrer **Krause, Waldau O/L.**